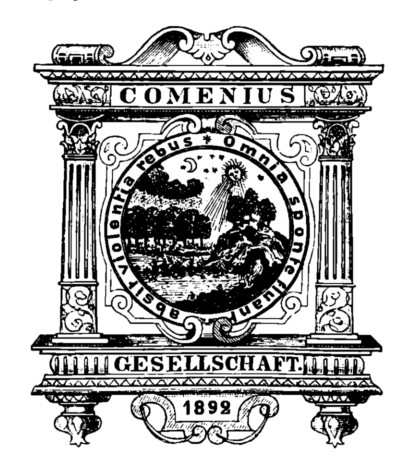


Monatshefte
der
Comenius-Gesellschaft.

Erster Jahrgang.

Drittes Heft.

Ausgegeben im November 1892.



Der Bezugspreis der Monatshefte beträgt im Buchhandel jährlich 10 Mark. Einzelne Hefte kosten 2½ Mark.



Leipzig,
R. Voigtländer's Verlag.
(In Kommission.)
1892.



Monatshefte

der

Comenius-Gesellschaft.

Erster Jahrgang.

Drittes Heft.

Ausgegeben im November 1892.



Leipzig,
R. Voigtländer's Verlag.
(In Commission.)

daran erinnert werden, dafs Ratich 1612 den 7. Mai ein Memorial den in Frankfurt versammelten Ständen übergeben und dafs die auch dem Comenius angekommene (sic!) Schrift über Ratich, wahrscheinlich das: Kurtzer Bericht von der Didaktion (sic!) oder Lehrkunst Wolfgangi Ratichi etc. von Helvig und Jung war[1]).“ Folgt ein Abdruck des Memorials. Und weiter S. 35: „Die Lehrmethode Ratichs, dessen Schriften (?), er mit gröfstem Eifer las, begann er in die ihm anvertraute Schule (zu Prerau) einzuführen; verbannte also die vielen Quälereien mit den Regeln und der Grammatik und setzte wahrscheinlich eine Lektüre zur Grundlage des Unterrichts. — Hierüber könnte uns die leider verlorene Schrift: „Grammaticae facilioris praecepta“ Auskunft geben, die er als Leitfaden für seinen Unterricht schrieb, die aber nicht aufgefunden worden ist.“ In Übereinstimmung damit wird S. 131 aus einem Briefe des Comenius an Belz die Bemerkung angezogen, dafs er Ratichs Ideen schon früher in Mähren angewendet habe. S. 100 findet sich die Angabe: „Alstedt, der Lehrer des Comenius, geht (in seiner „Hauptschule“) nicht, wie Ratich will, von einem gegebenen Texte aus, sondern er sendet die Vokabulatur voraus und geht erst nach Erlernung der Paradigmen zu der grammatikalischen Übung über. Mit Ratich aber stimmt er in der Wahl des Autors, Terenz, überein. Die Aufsicht der Schule überläfst er dem Pädagogarchen, dessen Agenden wohl mit denen eines heutigen Direktors identisch sind.“ (Hier wäre zu bemerken, dafs die Bestellung eines Pädagogarchen von Ratke ebenfalls gefordert wurde: „Praeceptor non nisi doceat; Disciplina penes Scholarchas esto“, lautet der 17. „Aphorismus“, und in Übereinstimmung der 16. Artikel: „Der Lehrmeister soll nichts thun als lehren; Zucht halten gehöret den Scholarchen zu“.) S. 112 ist ferner bemerkt, „dafs Comenius sich in seinen Bemühungen um Verbesserung des Unterrichts bescheiden, vertrauensvoll, ein ähnliches offenes Gemüt auch bei andern voraussetzend, an die zwei Männer, deren Gedanken ihm die gröfsten Erwartungen und Verehrung einflöfsten, Ratich und Andreä, um Rat wandte, um Gemeinsamkeit der Unternehmungen flehend;“ endlich S. 121, dafs der Erfolg seiner Briefe ein unbefriedigender war. „Von Ratich, an den er sogar dreimal schrieb, erhielt er

---

[1]) Der Giefsner Bericht ist von Helwig und Junge, der Jenaer von Grauer, Brendel, Walther und Wolf unterzeichnet. Beide erschienen erst 1613.

keine Antwort, ohne die Ursache zu wissen (?)[1]. Mit welcher Freude meldet er 1629 an Jonston: unser Ratich, der Koryphäer, (sic!) der Didaktiker, bereitet eine Arbeit von 30 Jahren zum Drucke vor. Wenn wir kleinere Sterne (sic!) von der Sonne beschattet würden! Wenn nur! Ich schrieb an den Mann unlängst, aber ich erhielt noch keine Antwort! Später berichtet er, er habe den Ratich zum Colloquium eingeladen. Keine Silbe Antwort erfolgte, und beinahe dasselbe Resultat hatte sein Brief an Andreä."

Dr. G. A. Lindner übersetzt in der Einleitung zu seiner Übersetzung der Didactica magna des Comenius, Wien 1876, S. VIII zunächst die oft angezogene „De primis occasionibus, quibus huc studiorum delatus fuit auctor, brevissima relatio" des Comenius: „Initium Didactici studii mei pono in annum 1627, tametsi altius ordiri possem. Nam statim ut *Wolphgangi Ratichii de Studiorum rectificanda Methodo consilium*, ab Academiis Jenensi et Gifsena scripto publico laudatum, Anno 1612[2]), prodierat, fama haec meas quoque ad aures studiis tunc Herbornae Nassoviorum operam dantis pervenit, eo fructu, ut ego in Moraviam (Anno 1614) reversus, Scholaeque Praeroviensi praefectus, molliorem puerilium studiorum viam tentare fuerim aggressus, conscriptis facilioris Grammaticae praeceptis, quae postea (1616) Pragae typis exscripta erant" (Op. did. I, 3), wie folgt: „Den Anfang meiner didaktischen Studien verlege ich in das Jahr 1627, obwohl ich schon früher beginnen könnte. Denn gleich wie die von den Akademien zu Jena und Giefsen öffentlich belobte Schrift des Wolfgang Ratichius: De studiorum rectificanda methodo consilium (Rat über die Verbesserung der Methode der Studien) im Jahre 1612 erschienen war, drang der Ruf derselben auch zu mir, der ich damals in Herborn im Nassauischen den Studien oblag, so dafs ich, als ich im Jahre 1614 nach Mähren zurückgekehrt war und der Prerauer Schule vorstand, es übernahm, einen sanftern Weg beim Unterrichte der Knaben einzuschlagen, indem ich die „Regeln einer leichteren Grammatik" (facilioris Grammaticae praecepta) verfafste, welche alsdann im Jahre 1616

[1]) Die Ursache, warum sich Ratke auf briefliche Darstellung seiner Methode nicht einliefs, ist schon im Giefsner Berichte auseinandergesetzt. S. u.

[2]) Comenius irrt sich in der Jahrzahl: die Berichte der Giefsner und Jenaer Professoren sind erst im letzten Viertel des Jahres 1613 erschienen.

in Prag gedruckt worden sind." Eine Schrift Ratkes jedoch mit dem Titel: „De studiorum rectificanda methodo consilium" vom Jahre 1612 giebt es gar nicht; und wenn auch der Umstand, dafs die bei Comenius kursiv gedruckten Worte De studiorum rectificanda methodo consilium den Schein erwecken, als sei das ein Buchtitel, so ist doch den Thatsachen entsprechend nur zu übersetzen, dafs Comenius schon 1612 durch die lobenden Berichte der Jenaer und Giefsener Professoren über die von Ratke ausgehenden Vorschläge zur Verbesserung der Lehrmethode angeregt worden sei, mit der Wirkung, dafs er sich bei seinen ersten Lehrversuchen darnach gerichtet habe [1]). In den Schlufsbetrachtungen heifst es dann

[1]) Wahrscheinlich in Anlehnung an Lindner schreibt W. Kayser (Johann Amos Comenius, Hannover-Linden 1892) unter der vielversprechenden Überschrift: Comenius Quellen S. 89: „Weniger bedeutend ist der Einflufs Wolfgang Ratkes auf Comenius. Ratkes Schrift: De studiorum rectificanda methodo consilium (Ratschläge, die Verbesserung des Lehrverfahrens betreffend), welche von den Giefsener Professoren Helwig und Jung, sowie von den Jenensischen Gelehrten Grawer, Brendel und Wolf günstig beurteilt worden war, lernte Comenius schon während seines Aufenthaltes in Herborn (1612) kennen, und sie fiel, wie er selber in der ersten Vorrede zur grofsen Unterrichtslehre ausspricht, auf einen fruchtbaren Boden. (Opp. did. I, 3.) Comenius suchte daher später verschiedentlichst mit Ratke in Verbindung zu treten, um Genaueres über die Lehrmethode zu erfahren, hatte aber kein Glück damit, da jener sich beständig in geheimnisvolles Schweigen hüllte. Ähnlich war es dem schwedischen Reichskanzler Oxenstjerna ergangen (?)*), welcher dies dem Comenius während seines Aufenthaltes in Schweden mittheilte (1642)." Es folgt dann die bekannte Erzählung von dem ersten Zusammentreffen Ratkes mit Oxenstjerna, die bei Comenius Op. did. omn. II, 4 zu finden ist; dann die Aufzählung der angeblich neun Artikel, auf denen die Ratichianische Lehrkunst beruht (wohl auch nach Lindner, der von den „26 Artikeln" ebenfalls nur 9 anführt). Zum Schlusse (S. 91) heifst es: „Ratke ward bei seinen pädagogischen Bestrebungen vom Glücke nicht so begünstigt, wie sein jüngerer Zeitgenosse; er mufste es noch erleben, dafs die Comenianischen Schriften, besonders die grofse Unterrichtslehre und die „geöffnete Sprachenthür", seine Erfolge nicht nur in den Schatten stellten, sondern bald in das Meer der Vergessenheit gelangen liefsen." Dafs Ratke 1635 starb, wie Kayser S. 89 selbst angiebt, die Didactica magna aber erst 1657 gedruckt wurde, und dafs auch die 1631 erschienene Janua schwerlich 1635 bereits Ratkes Erfolge in den Schatten gestellt haben kann, verschlägt bei derartigen „Quellenangaben" weiter nichts.

*) Dem Oxenstjerna hat Ratke sogar ein umfängliches Manuskript, das die Darstellung seiner Methode enthielt, überreicht (Op. did. II, 4), weil er die ihm von Oxenstjerna zum Vortrage gegönnte Zeit unzureichend fand.

(S. LXXXVIII): „Es ist wahr, daſs Comenius nicht durchgehends aus sich selbst geschöpft, sondern in Ratich einen Vorläufer gehabt habe. Wenn wir die neun Grundsätze, in welche die neue Methode Ratichs durch seine Anhänger im Jahre 1626 zusammengefaſst wurde [1]), genauer ansehen, so müssen wir uns gestehen, daſs die meisten Hauptgedanken der „groſsen Unterrichtslehre" des Comenius in ihnen wenigstens im Keime enthalten sind. Es sind dies folgende Grundsätze [2]):

1. Alles nach der Ordnung und dem Laufe der Natur. (Art. 2.)
2. Nicht mehr als einerlei auf einmal. (Art. 3.)
3. Eines oft wiederholt. (Art. 4.)
4. Alles zuerst in der Muttersprache. (Art. 5.)
5. Alles ohne Zwang. (Art. 7.)
6. Nichts soll auswendig gelernt sein. (Erläuterung zu Art. 7, 3.)
7. Gleichförmigkeit in allen Dingen. (Art. 8.)
8. Erst ein Ding an sich, dann die Umstände des Dinges. (Art. 9.)
9. Alles durch Induktion und Experiment. (Art. 10.)

Allein man darf nicht vergessen, erstens daſs die Tragweite dieser unanfechtbaren allgemeinen Grundsätze erst durch den Inhalt, den man ihnen unterlegt [3]), und durch die Art, wie man sie anwendet, bestimmt werde; und zweitens, daſs beide, Ratich und Comenius, aus einem Dritten geschöpft haben, einem Manne, welcher die Richtung des wissenschaftlichen Nachdenkens auf

---

[1]) Diese ganz irrtümliche Behauptung hat Lindner jedenfalls aus den Angaben Raumers (Gesch. d. Päd. II. 36 ff.) gefolgert, denen er auch die Aufzählung der neun Grundsätze entnahm. Die „Aphorismen" und „Artikel", die Raumer als seine Quelle angiebt, sind von Helwig auf Grund eingehender Besprechungen mit Ratke 1613 in Frankfurt formuliert, zuerst 1617 von Rhenius in seiner Methodus quadruplex abgedruckt und 1626 zum zweitenmale aufgelegt worden. Raumer kennt nur diese zweite Ausgabe, die er im Anhange (S. 480) anzieht. Es sind aber 26 Aphorismen, und die Artikel sind nur ihre Übersetzung ins Deutsche mit beigefügten ausführlichen Erläuterungen; Raumer hat neun davon, die ihm am wichtigsten zu sein schienen, herausgehoben. Wir begegnen ihnen weiter unten öfter.

[2]) Es sind das die „Artikel" 2—5 und 7—10 aus der Methodus quadruplex des Rhenius; der nähere Nachweis steht in Klammer.

[3]) Die „26 Artikel" sind alle mit kürzeren oder längeren, von Raumer jedoch weggelassenen Erläuterungen versehen, wie weiter unten gezeigt werden wird.

mehr als ein Jahrtausend als mafsgebend bestimmte, nämlich dem grofsen Baco von Verulam[1])."

Diesem Urteile schliefst sich Dr. Brügel in Schmids Geschichte der Pädagogik III, 2, S. 97 im wesentlichen an, nur dafs er nicht von 9, sondern richtiger von 13 Punkten spricht, auf denen die Didaktik Ratkes beruht[2]).

J. Beeger hat seiner Übersetzung der grofsen Unterrichtslehre, Berlin 1871, eine Charakteristik derselben vorausgeschickt, in der es S. LXXIII heifst: „Wenn auch bei keiner Lehre auf Ratich verwiesen wird, so treten doch die Ideen desselben so deutlich hervor, dafs gar nicht gezweifelt werden kann, dafs ihm dieser trotz seiner Einseitigkeit so grofse Pädagog im grofsen und ganzen neben Bodinus als Vorbild gedient hat."

Prof. Dr. C. Th. Lion verweist in seiner Übersetzung, Langensalza 1891[3] S. XXXI, was Ratichius und andre von Comenius angezogene Quellen betrifft, auf die Lehrbücher der Geschichte der Pädagogik, und S. LXVIII läfst er folgende von Comenius angeführte Stelle aus einem Briefe des Pastors G. Wincler zu Goldberg mit gesperrter Schrift abdrucken: „Die so prunkvolle Anpreisung der Ratichianischen Methode, die von den Herren Helwicus und Jungius ausging, was für Hoffnung hat sie nicht bei vielen rege gemacht? Aber der gute Ratichius bleibt verborgen und wird verborgen bleiben; M. Moserus, Hauptlehrer an unserer Schule, war bei ihm zu Gast, in der Hoffnung, der wahren Grundlage seiner Methode habhaft zu werden; aber er entliefs ihn so, dafs er, von wenigem abgesehen, was er durch seine scharfe Beobachtungsgabe ihm entrifs, nichts davongetragen hat. Er sagt, er werde niemand das seine anvertrauen, wenn es nicht unter viel Aufsehen und für schweres Geld von irgend einem Könige ihm abgekauft und die Gelehrten, die er dann zulassen werde, zur Verteidigung dieser Methode verpflichtet seien. Aber ist das im Sinne Christi, der Propheten, der Apostel?"

Aus alledem ist zu ersehen, dafs man sich beinahe allseitig bemüht, den Einflufs Ratkes auf Comenius möglichst einzuschränken und seinen Charakter in ein übles Licht zu stellen.

---

[1]) Das hat auch Raumer vermutet; Ratke aber hat Baco sicher nicht gekannt.

[2]) Die Zusammenziehung der 26 Artikel in 13 Punkte rührt von Ratke selbst her.

Freilich bleibt so die Verehrung, mit der Comenius „an diesem Menschen“ hing (um mit Kvacsala zu reden), unerklärt, und die Thatsache, dafs Comenius unter seinen Vorgängern Ratke immer zuerst nennt.

Eine der bedeutsamsten Stellen findet sich in der Pansophiae libri delineatio (Op. did. I, 442):

97 . . . . Multa igitur et multum animo volvebam, quomodo non solum quamplurimi ad amandum liberalia studia excitari, sed et quibus sumptuum laborumque compendiis scholae aperiri, in eisque juventus methodo faciliore ad insignem aliquem eruditionis profectum promoveri posset. Quia vero mox (aetatis anno 24.) ad Ecclesiae ministerium vocatus eram divinumque illud „Hoc Age“ prae oculis erat: scholasticae illae curae seponendae fuerunt. Sed cum quinquennio post, Deo permittente, Patria cum aliis ejectus et tolerandae in exilio vitae gratia ad Scholasticos pulveres reversus, variorum Authorum lectioni animum adjecissem, incidi in complures, qui hac tempestate, in emendanda studiorum methodo, desudare coeperunt, Ratichium, Helvicem, Rhenium, Ritterum, Glaumium, Caecilium, et quem inprimis nominasse conveniebat, Joannem Valentinum Andreae, fervidi spiritus, et defaecatae mentis virum, nec non Campanellam et Verulamium, Philosophiae restauratores gloriosos. Quorum a lectione in magnam spem erectus, fore, ut tandem tot et tam variae scintillae, in flammam erumpant. Hinc inde tamen quosdam defectus et hiatus animadvertere mihi visus, temperare non potui, quin aliquid immotis fundamentis innixum tentarem, quod si excogitari posset, vacillationem non admitteret. Post multas igitur animi agitationes, ad immotas naturae leges et normas omnia exigendo, enata est mihi sub manu Didactica magna, omnes omnia prompte et solide docendi artificium exhibens.

Die folgende Untersuchung wird hoffentlich zeigen, dafs der Einflufs der Ratkeschen Ideen auf die Didactica des Comenius, der „bei seiner rastlosen Produktivität auf Selbständigkeit keinen Wert legte und oft fremde Ideen und Lehren gab, zuweilen ohne die Quelle zu nennen“ (Kvacsala S. 37), ziemlich weitgehend gewesen ist; zugleich aber dürften auch die Punkte, an denen sich die Wege des Comenius von denen Ratkes scheiden, um so deutlicher hervortreten. Comenius hat nicht nötig, dafs man, um ihn zu rühmen, den Vorgänger, den er selbst so hoch verehrt hat, zurücksetzen müfste: es bleibt ihm bei unparteiischer Anwendung

des Suum cuique genug des Eigenen und sein Ruhm ungeschmälert.

Fragen wir zunächst nach den „Schriften“ Ratkes, die Comenius nach Kvacsala u. a. studiert haben soll, so ergiebt sich, dafs solche Schriften streng genommen gar nicht vorhanden sind. Ratke lenkte die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich durch das 1612 dem Reichstage zu Frankfurt übergebene, oft abgedruckte Memorial, das seinen, das ganze nationale Bildungswesen umfassenden Plan nur in sehr allgemeinen Andeutungen in wenig Sätzen, denen eine kurze Erläuterung beigefügt ist, enthält. In der ganzen gelehrten Welt wurde dann Ratke bekannt durch die Berichte der Giefsener (Helwig und Junge) und der Jenaer Professoren (Grauer, Brendel, Walther und Wolf) von der Didactica oder Lehrkunst W. Ratichii, die 1613 zuerst in Frankfurt und Jena, und in den folgenden Jahren vielemale (der Jenaer mit Antwort auf „etlicher nichtige und vergebliche Einrede“), meist vereint, gedruckt worden sind[1]). In diesen Berichten treten jene Gelehrten mit grosser Wärme für Ratkes Ideen ein (der Jenaer Bericht jedoch mit Beschränkung auf die Didaktik im engern Sinne, in ihrer Anwendung auf die Methode, Sprachen zu lehren). Diese Berichte und das Memorial mit der zugehörigen Erläuterung hat Comenius zunächst gekannt, wie schon oben nachgewiesen wurde. Am Schlusse des Giefsener Berichtes steht (S. 74 bei Stötzner), dafs Ratichius weitern Aufschlufs zu geben bereit sei; „doch kan solches noch zur zeit durch schreiben an die abwesende nicht geschehen, dieweil diese Lehrart mehrerteils in praxi, vnd lebendiger Stimm besteht, auch vom alten Weg gantz abtrit, vnnd defswegen viel praejudicia oder vorurtheil vnzeitiger Richter leichtlich erreget, Bervorab weil man sich allerhand verhinderung vnd beyweg noch zubesorgen hat.“ Und im Giefsener Nachberichte (bei Stötzner S. 86) heifst es: „Letzlich vernemen wir, dafs vnser vorhaben von etlichen dahin verstanden werde, als ob wir allhier alles darzu gehöriges verfer-

[1]) Die Neudrucke pädagogischer Schriften, herausgegeben von Albert Richter, Leipzig 1892, bringen im IX. Hefte einen Abdruck des Memorials mit Zubehör und des Jenaer und Giefsener Berichtes, mit Einleitung von Dr. P. Stötzner.

tigen, vnd darnach die gantze Art zu lehren durch offentlichen Druck aufssprengen wollen, damit alſsdann ein jeder, der weder Raht noch That dazu gegeben, ja es auch wol verspottet, sich dessen zu seinem Vortheil vnnd eigen Nutz gebrauchen, nach seinem gutdüncken, hie etwas, dort etwas, heraufs zwacken, vnnd das gantze Werck dardurch verstümmlen, zerstücklen, vnd verderben müge. So erklären wir vns deutlich, daſs es die Meynung durch aufs nicht habe, wie denn auch die H. Jehnischen Professorn nit also zuverstehen sein, sondern daſs weder rahtsam noch müglich sey, diese Lehrkunst ohn Mündlichen Vnderricht, wirckliche Vbung vnd Anführung, anderen volkömlich mitzutheilen. So ist auch diese Art zu lehren also beschaffen, daſs wann schon dieselbe an etlichen Ortern eingeführet, auch die dazu gehörige Bücher ans Liecht gegeben, dennoch sich dessen andere müssige Zuseher, wenig zu getrösten haben werden. Es ist nicht genug daſs man spricht: Es were ein köstlich Werck, wenns angienge, ich möchte es gern sehen. Mit Verwunderung vnnd wünschen ists nicht aufsgerichtet, es wil die Hand angelegt, die Sach vndersuchet, Hülff geleistet, Bücher gereichet, Gelegenheit verschaffet, vnkosten getragen sein.“ —

Ratke antwortete demnach auf briefliche Anfragen entweder nicht, oder er schrieb, wie an den Professor Buxtorf in Basel, „daſs seine Didactica vornehmlich in praxi et viva voce bestehe, daher sie nicht wohl schriftlich, noch viel weniger durch Brief recht gezeigt und erklärt werden kann, und daſs er deswegen keinen andern Rat wisse, als daſs Buxtorf mit seinem Sohne zu ihm komme, da wolle er ihm innerhalb acht bis zehn Tagen seinen Methodum linguarum ganz und gar vertrauter Weise entdecken.“ (Schmid, Gesch. d. Päd. III, 2 S. 11.)

Als Ursache, warum die Methode zum Teil geheim gehalten wurde, führt Helwig an: Man müsse mit Vorsicht verfahren, damit das Werk nicht den Jesuiten, Calvinisten oder andern Fanatikern in die Hände falle, die es in ihrer Weise verdrehen und zum Verderben der Jugend benutzen würden. Sollen wir, fragt er, den Jesuiten und Calvinisten das Schwert in die Hand drücken, uns zu vernichten, da doch die Methode der Ausbreitung der reinen Lehre so äuſserst günstig ist[1]? Den Comenius insonder-

---

[1]) Auch nach seiner Trennung von Ratke behandelt Helwig die Methode als Geheimnis, und nach seinem Tode trifft der Landgraf von

heit dürfte Ratke in dem Verdachte calvinistischer Anschauungen gehabt haben: die Akademie in Herborn war ja reformiert!

Endlich ist zu bemerken, dafs Ratke immer die volle Ausführung seines ganzen, umfassenden Planes im Auge hatte; dazu aber gehörten grofse Mittel, dazu war die Mitwirkung vieler Gelehrten und vermögender Potentaten erforderlich. Einer stückweisen Einführung seiner das ganze Schulwesen, insbesondere auch eine harmonische Bearbeitung aller Wissenschaften in deutscher Sprache für den Schulgebrauch umfassenden Didaktik war er immer abgeneigt; er fürchtete, dafs man sich mit einigen Verbesserungen der Lehrmethode begnügen und im übrigen alles beim Alten lassen möchte. Deshalb verhielt er sich einzelnen Gelehrten gegenüber bei Anfragen spröde; auch hatte er die Erfahrung gemacht, dafs man sich nicht gescheut hatte, ihn auszuholen und hinterdrein für Eignes auszugeben, was man ihm abgesehen hatte. Um die oben angeführte Erzählung des Goldberger Pastors richtig zu beurteilen, darf man das nicht aufser acht lassen; denn für sich betrachtet, macht sie den Eindruck, als habe Ratke aus Ehr- und Geldgeiz mit seinen Ideen hinter dem Berge gehalten. Im Giefsener Nachberichte heifst es aber: „Es wäre besser, diese Lehrkunst bliebe ganz verborgen, als dafs sie mehr auf eigen Nutz und Ehre oder anders, denn zu Gottes Ehren und Nutzen der Christenheit sollte angewendet werden. Darnach mufs man auch allerhand Nebenmeister und halbberichtete Praktikanten verhüten, andrer Ursachen jetzt zu geschweigen, welche denen unverborgen bleiben sollen, die der Sache gründlichen Bericht erlangen werden.“ Gemeint ist jedenfalls die Besorgnis, es könnten sich Jesuiten oder Calvinisten der Lehrkunst teilweise bemächtigen und so die Hoffnung vereitelt werden, dafs durch volle Einführung der Ratkeschen Lehrkunst auch „die uralte katholische oder apostolische Lehre (das ist nach Ratkes Ansicht die „reine lutherische Lehre“) rein und allein im ganzen Reiche unverfälscht bleiben und friedlich erhalten werden könne.“ Ausdrücklich heifst es dann: „es hätte auch Herr Ratichius seinen Nutzen vorlängst damit reichlich treiben und jetzt dieser Mühe wohl enthoben sein können, wie vielen Personen hohen und niedern

---

Hessen Anordnungen, dafs sie auch in Zukunft der Universität Giefsen als arcanum literarium bewahrt bleibe. Schiller, Gesch. d. Päd., Leipzig 1887, S. 153.

Standes wohl bekannt; aber seine beständige Meinung und lobwürdiges Fürnehmen ist allezeit, wie auch noch, dieses gewesen, der ganzen Christenheit damit zu dienen; daher er auch entschlossen, sich mit seinem Werke an diese oder jene Stadt oder Landschaft nicht verbinden zu lassen, doch dergestalt, dafs denen vor andern damit geholfen werde, welche vor andern und beizeiten hierin ihr Amt und Pflicht, ja eigen Heil bedenken werden." Diesen Grundsätzen ist Ratke lebenslang treu geblieben. Er war vollkommen uneigennützig, und seine vielbeklagte Geheimniskrämerei ruhte durchaus auf edlen Beweggründen; sie wird von seinen gelehrten Freunden vollkommen gebilligt und auch ihrerseits, selbst nach ihrer Entzweiung mit ihm, insbesondere von Helwig festgehalten (Schmid, Gesch. d. Päd. III, 2, S. 15).

1615 erschien in Halle: Desiderata Methodus nova Ratichiana, Lingvas compendiose et artificiose discendi. Ab Autore ipso amicis communicata. Nunc vero in gratiam studiosae Juventutis Juris publici facta." Ratke hat später diese nur durch einen Vertrauensbruch möglich gewordene Darstellung seiner Methode als „corrupte ac depravate" nicht mit Unrecht bezeichnet, nachdem sein Freund Rhenius 1617 in seiner Methodus quadruplex einen bessern Text dieser Schrift veröffentlicht hatte. In dem Vorworte zu dieser Ausgabe der Schrift bemerkt Rhenius, Ratke habe ihm gegenüber diese Schrift als „sein eignes Werk" bezeichnet („pro suo genuino labore agnosceret"); doch scheint Rhenius Ratke mifsverstanden zu haben, denn es liegen Briefe vor, die es wahrscheinlich machen, dafs die Redaktion der Schrift vom Professor Walther aus Jena herrührt. Die Methodus quadruplex des Rhenius enthält aufser dieser „W. Ratichii in Methodum Linguarum generalis introductio" noch „Ratichianorum quorundam clarissimorum atque optimorum virorum Praxis et Methodi delineatio in lingua Latina, quae et in caeteris linguis Exemplaris loco esse potest;" „Aphorismi," und „Artikel, auff welchen fürnehmlich die Ratichianische Lehrkunst beruht." Die Aphorismen hat Ratke später als von Helwig formuliert, aber aus Unterredungen mit ihm über seine Methode hervorgegangen, bezeichnet; auch treffen mit diesen Aphorismen (von denen die Artikel nur eine Übersetzung mit beigefügter Erläuterung sind) die „dreizehn

Punkte, auf welchen die Didactica oder Lehrkunst Ratichii gründlichen beruhet," die von Ratke selbst zusammengestellt und mehrfach an Fürsten und Städte mitgeteilt worden sind (Schmid, Gesch. d. Päd. III, 2 S. 58), in den Hauptsachen zusammen, so dafs man diese drei Schriften als eine Hauptquelle der Ratichianischen Lehrkunst ansehen kann. Eine zwanzig Bogen starke Darlegung seiner Methode, die Ratke in deutscher Sprache 1616 verfafst und die er wahrscheinlich auch Oxenstjerna vorgelegt hat, ist, wie es scheint, verloren gegangen. Sie, und die zahlreichen Manuskripte Ratkes aus der späteren Zeit, die noch vorhanden sind (verzeichnet von Joh. Müller in Kehrs päd. Blättern, Band VII, IX, XI und XIII), kommen für uns nicht in Betracht, denn Comenius hat sie schwerlich gekannt. Wohl aber hat ihm die Methodus quadruplex des Rhenius vorgelegen, aus der er auch die darin ebenfalls mit abgedruckte Janua Jesuitarum kennen lernte, der er den Titel seiner Janua entnommen hat. Er zieht die Schrift, zwar nicht namentlich, aber thatsächlich an in der Novissima linguarum Methodus Cap. X, 24, Op. did. II, 100: „Non bonum nobis canonem Didactici quidam nuper dederunt: *Omnis labor recidat in docentem, discenti nihil praeter silentium Pythagoricum relinquitur.*"

Ratichiani

Das Citat ist zwar nicht wörtlich, aber das an der Seite stehende „Ratichiani" stellt es aufser Zweifel, dafs Comenius die Aphorismen 9 und 10 aus der Ratichianorum quorundam clarissimorum atque optimorum virorum Praxis et Methodi delineatio, wie sie in der Methodus quadruplex des Rhenius S. 161—175 abgedruckt ist, im Sinne hat, die dort lauten: „Omnia agat praeceptor. In discipulo silentium Pythagoricum." (Dafs Comenius nur gegen diese beiden Aphorismen Einspruch erhebt, ist bedeutsam: mit den übrigen mit einer einzigen Ausnahme hat er sein Einverständnis in der Didactica magna thatsächlich erklärt.) Auch die kurze Darlegung der Methode des Ratichius im 8. Kapitel derselben Schrift stammt aus derselben Quelle. Leider kann man nicht sagen, dafs die Darstellung des Comenius ganz genau sei. Sie lautet (Methodus Linguarum novissima, Op. did. omn. II, 80 ss.):

„Cap. VIII: De emendanda Latinae Linguae Methodo hactenus varie agitata consilia.

16. Wolfgangus demum Ratichius modum quendam

peculiarem Authores adoriundi, inque succum et sanguinem convertendi, docere tentavit. Nempe ut statim a perceptis Literarum elementis, easque in Syllabas colligendi ratione, Author puerilis (Terentium hunc in usum commendat) in manus detur: quem legendo, et relegendo, tum lectionem promptam addiscant, tum confuse aliquomodo intelligere incipiant. Tertia vice resumi et pertransiri vult, propter declinandi et conjugandi exercitia: non secundum praecepta ulla, sed secundum Declinationum et Conjugationum Typos, quos perpetuo inspectari vult, nec seponi prius, donec discipuli non indigere se istis serperastris, ipsimet videant, et abjiciant. Tandem Authorem reassumi vult propter Phraseologiam, eaque occasione inculcari Regulas Syntacticas. Illius enim lex est: Praecepta non praeparare, aut dirigere, sed confirmare [1]). Haec summa est Ratichianae illius vulgo decantatae Methodi. Sed et hoc (NB.) vult Praeceptorem solum agere omnia, Discipulis silentium injungit Pythagoricum.

17. Quae Methodus utut applausores reperit, reperit tamen et contradictores. Opposuit se inter alios Marius de Strachindis, Juris consultus, qui edito in lucem (sub titulo, Ratichius non radicans) libello, pleraque ejus fundamenta subvertit, nihil adeo via ista profici, plus remoras augeri, ostendens. Promisit autem idem Marius propriam quandam meliorem Methodum: quam utrum publico exposuerit, mihi non constat [2]). Scio, alios atque alios in perficienda Ratichiana Methodo laborasse, viamque inter experientiam puram, et aeternum Grammaticae colluctamen mediam quaesiisse."

---

[1]) Das Citat ist fast wörtlich; der 14. Aphorismus lautet: Praecepta non praeparant, nec tam dirigunt, quam confirmant.

[2]) Marius de Strachindis sucht folgende sechs Sätze Ratkes zu widerlegen: 1. Prius ad autorem, deinde ad praecepta demum ducendum esse puerum. 2. In lingua latina grammaticam obiter fere discendam esse. 3. In vernacula proponendam esse grammaticam latinam. 4. Generalem quandam grammaticam super diversis linguis conscribendam esse. 5. Quae discenda sint, multoties auditoribus praelegi debere, ut sic ex auditu addiscantur magis, quam ut memoriae mandentur. 6. Dialogos seu colloquia conscribenda et proponenda esse, ad imitationem forte Terentii. Seine eigenen Ansichten legt der Verfasser in einer 7. Praepositio dar: Fundamenta linguarum breviter comprehendenda et illustranda sunt (Vogt, Quellen und Hülfsschriften zur Gesch. des Did. W. Ratichius, Cassel 1882, S. 25). Comenius scheint die Schrift nur dem Titel nach gekannt zu haben; denn sämtliche sechs Sätze, die Marius zu widerlegen sucht, haben den Beifall des Comenius gehabt: wir finden sie in der Didactica magna.

Aus der Methodus nova und der Praxis Ratichianorum aber ist zu ersehen, dafs hier einige wesentliche Stücke des Ratkeschen Verfahrens übergangen sind, namentlich, dafs Ratke verlangt, dafs den Knaben der deutsche Text des Terenz ganz geläufig sein müsse, ehe man mit dem Lateinischen anfängt, und dafs er den Schülern nicht nur die Paradigmen der Konjugationen und Deklinationen, sondern später auch eine Zusammenstellung der wichtigsten grammatischen Regeln in die Hand giebt, die bei dem Aufsuchen der Beispiele aus dem Autor dem Schüler immer vor Augen liegen, so dafs er die Formen und die grammatischen Regeln, ohne sie besonders zu memorieren, durch den Gebrauch lernt (Schmid, Gesch. d. Päd. III, 2, S. 61—71). Dafs nach Ratkes Vorschrift der Schüler immer nur zu schweigen habe, wird von Comenius hier wie auch in der oben citierten Stelle fälschlich behauptet. Schon dem Aphorismus ist folgendes Porisma beigefügt:

„1. Discipulus attente auscultet. 2. Discipulus nihil interroget nec loquatur praesertim in ipsa lectione. 3. Discipulus ne conetur loqui vel scribere in ignota lingua ante jussum praeceptoris."

Und der entsprechende 14. Artikel lautet:

„Dem Lehrjungen gebührt zuzuhören und stillzuschweigen!

1. Der Lehrjunge soll nichts reden, in währender Lektion auch nichts fragen.

Denn sonst verhindert er beide, den Lehrmeister und seine Mitschüler, dafs die Lektion nicht kann zu rechter Zeit vollendet werden.

Hat er aber etwas Nötiges zu fragen, so schreib ers beiseit auf und nach gehaltener Lektion hat er zu fragen Zeit genug.

2. Der Lehrjunge mufs nichts aufsagen oder zur Rede gestellt werden, bis er genugsam unterrichtet ist, dafs fast kein Zweifel mehr, er wisse es nun.

Ursache ist schon angezeigt. Denn will mans von ihm wiederfordern, so mufs mans ihm erst recht geben, das ist, wohl einbilden, deutlich und verständlich zum öfteren Mal erklären und wiederholen. Man darf aber nicht sorgen, dafs man dadurch Anlafs gebe zur Fahrlässigkeit und überflüssige Mühe dem Lehrmeister zuziehe. Denn erstlich kann man bei einem Tage wissen, wie oft es vonnöten, und auch wenn es genug ist. Darnach ist solcher Vorsorge allgenug vorgebeugt in dem Bericht, durch was Mittel man die Jugend zur fleifsigen Aufmerksamkeit bringe.

3. Der Lehrjunge soll nichts reden noch schreiben, noch übersetzen, in der Sprach, die er noch lernt, bis ihm es der Lehrmeister erlaubt, oder bis es Zeit ist.

Alsdann aber ist es Zeit, wenn er fertig worden im Konjugieren, Deklinieren, Derivieren, welches der Lehrmeister am besten wissen mufs. Solches aber kann der Lehrjunge nicht, er habe denn schon einen Vorrat aus dem vorgelegten Autor, von allerlei Art zu reden, Wörtern und dergl., dieweil die Konjugationes und Grammatik eher nicht gelehret werden, bis der Autor dem Lehrjungen wohl bekannt gemacht worden.

In der folgenden Zusammenstellung der mehr oder weniger gleichlautenden Vorschriften der Didactica magna mit der Lehrart Ratkes sind die Beispiele nach der Reihenfolge, wie sie in der Didactica magna stehen, zusammengestellt und nur die häufigen Wiederholungen aus späteren Kapiteln jedesmal beigefügt worden. Die Belege für die Lehrart Ratkes sind der Methodus nova (Meth.), der Praxis Ratichianorum (Prax.), den Aphorismen (Aph.) und den Artikeln (Art.) entnommen; die Seitenzahlen beziehen sich auf die Ausgabe der Methodus quadruplex des Rhenius vom Jahre 1626 (Wolfenbüttel, 92, 3. Eth.)[1]. Auch sind einige Belege beigefügt aus der Weimarischen Schulordnung vom Jahre 1619 (W. Sch.), die von Kromayer unter dem Titel: „Bericht vom newen (d. h. Ratkeschen) Methodo: Wie es in den Schulen defs Weymarischen Fürstenthumbs, mit Vnterweisung der Jugend gehalten werden soll, allermeist, so viel betrifft die deutschen Classen, item, in etwas auch mit belangende die lateinischen Classen der Grammatiken“ — veröffentlicht wurde, weil diese Schulordnung durchaus auf Ratkes Didaktik fufst. Diese Thatsache und die Ausführung der allgemeinen Sätze in den Artikeln beweisen, wie wenig zutreffend es ist, wenn Lindner (S. LXXXVIII) und Brügel (Schmidt, Gesch. d. Päd. III, 2 S. 97) die Bedeutung der von ihnen angeführten neun oder dreizehn allgemeinen Sätze Ratkes dadurch abzuschwächen suchen, dafs sie bemerken, man dürfe nicht vergessen, dafs die Tragweite dieser allgemeinen Grundsätze erst durch den Inhalt, den man ihnen unterlegt, und durch die Art, wie man sie anwendet, bestimmt werde.

---

[1]) Eine Übersetzung der Methodus nova und ein Abdruck der Praxis, der Aphorismen und Artikel findet sich in dem Schriftchen: „Die ächte Methode Wolfgang Ratkes“ von Dr. G. Schumann, Hannover 1876.

Didactica magna des Comenius.

1.

Cap. IX. 1. Non divitum tantum modo, aut primorum liberos, sed omnes pariter, nobiles et ignobiles, divites et pauperes, pueros et puellas, per omnes urbes et oppida, pagosque et villas, scholis esse adhibendos, sequentia evincunt.

Cap. XII. 2. 1. *Omnis Juventus* (nisi cui Deus mentem negavit) *informetur.*

Cap. XVI. 25. Posthac igitur:

I. *Quicunque Scholae traditur, perseveret.*

Cap. XIX. 39. Necesse erit:

1. non nisi semel anno Scholas inchoari, eo modo quo Sol non nisi semel anno (vere) circa omnia vegetabilia operationes suas incipit.

Lehrkunst Ratkes.

1.

Aph. 18. *Nullus puer aut puella praetereatur.*

Art. 17. *Alle Jugend, keins ausgenommen, soll zur Schulen gehalten werden.*

Und wenn sie schon nicht mehr als lesen und schreiben lernen sollte. Denn können die Juden das thun, dafs alle Knaben und Mägdlein bei ihnen hebräisch lesen und schreiben lernen, zum wenigsten, dafs sie ihre Gebet können lesen, wie viel mehr gebühret es uns Christen zu thun? Ja, ein Schand ists, dafs man noch solches erinnern und den Leuten noch Argument oder Ursachen zu Gemüt führen soll, da es doch die Heiden auch von sich selbst erkannt haben.

W. Sch. I. Es sollen soviel möglich alle Kinder, Knaben und Mägdlein, mit allem Ernst und Fleifs zur Schule gehalten werden, damit sie je zum wenigsten, nebenst dem h. Katechismo, christlichen Gesängen und Gebeten, recht lernen lesen und etwas schreiben.

Art. 18. *Keine Stund oder Lektion soll versäumet werden.*

Insonderheit von dem Lehrjungen. Denn wenn schon der Lehrmeister aus wichtigen Ursachen eine Stunde versäumet, kann er doch dasselbe wohl einbringen; aber der Lehrjunge kann eine versäumte Lektion nicht einbringen. Was Schwachheit und andre Notfälle betrifft, steht solches an seinem Ort.

W. Sch. III. Die Schüler sollen das ganze Jahr stet nacheinander in die Schulen gehen, also dafs sie keinen Tag noch Stunde versäumen, ohne allein in der Ernte, da man ihnen vier Wochen, desgleichen an den Kirmessen etliche Tage soll Feier geben. (Diese Bestimmung wird aber schon im „Anhange“, der im folgenden Jahre erschien, unter II auf die Anfänger beschränkt.)

W. Sch., Anhang. So man aber solcher Ungleichheit der Schüler mit der Zeit gerne gar abhelfen wollte, als müfste dies Mittel in die Hand genommen werden, dafs man im Jahre eine gewisse Zeit hielte, zu welcher neue Schüler in die Schule recipiert würden und sonst nicht aufser derselben Zeit, um S. Gregorii-Fest oder alle Vierteljahr einmal . . . denn sonsten, wenn einer heute, der andere morgen kommt, so ists unmöglich, es mufs immer eins das andre hindern und aufhalten.

2.

Cap. XII. 2. IV. *Eadem formatura ut procedat absque plagis et rigore, coactioneve ulla levissime, mollissime.*

Cap. XVII. 41. *Verbera ob doctrinam nulla infliguntur.* (Nam si non discitur, cujus nisi praeceptoris culpa est, qui discipulum docilem reddere vel nescit, vel non curat.)

3.

Cap. XII. 2. VI. *Ut formatura haec non operosa sit, sed facillima:* nempe non nisi quatuor horas quotidie tribuendo publicis exercitiis: et quidem ita, ut praeceptor unicus vel centenis simul erudiendis sufficiat, decuplo faciliore opera, quam quanta nunc in singulos impendi solet.

Cap. XVII, 35. Facilitatem et studiorum jucunditatem discipulis augebit, quisquis eos

1. *Quam paucissimis horis ad publicas lectiones trahet: nempe quatuor, totidem ad tentamina privata relictis.*

Cap. XXIX. 17. I. *Nonnisi quaternae horae studiis publicis tribuantur quotidie, binae ante, totidem post meridiem.* Reliquae

2.

Aph. 7. *Absque coactione omnia.*

Art. 7. *Alles ohne Zwang.* 1. Man soll die Jugend nicht schlagen zum Lernen oder umb Lernens willen. Denn man hat andere Mittel, die soll man brauchen, wie hernach folgen wird. Durch Zwang und Schläge verleidet man der Jugend die Studia, dafs sie dem Studieren feind wird. Es ist auch wider die Natur. Denn darum pflegt man die Knaben zu schlagen, weil sie nicht behalten haben, was man sie gelehrt: hättest du aber recht gelehret, wie es sein sollte, so würden sie es auch behalten haben und (be)darfest du der Schläge nicht. Nun aber sollen sie entgelten deines Irrtums, dafs du die rechte Art zu lehren an ihnen nicht gebraucht hast; das ist je ein übermachte Unbilligkeit. So ist der menschliche Verstand also beschaffen, dafs er mit Lust mufs fassen, was er behalten soll; das verderbest du alles mit deinem Zürnen und Schlägen. Was aber Sitten, mores und Tugend anlanget, das hat sein Bescheid, da heifst es: Thorheit steckt im Herzen eines Knaben, aber die Rute der Zucht wird sie wegnehmen, wie Salomo spricht.

W. Sch. X. Die Präceptores sollen nicht stürmisch sein, noch die Knaben übel anfahren, viel weniger immer zuschlagen, denn dadurch werden ihnen die Schüler gram und verlieren alle Lust zum Lernen . . Sonderlich aber soll allen Schulmeistern mit Ernst verboten sein, dafs sie die Knaben um deswillen nicht schlagen, wenn sie ein Ding noch nicht können, sondern allein darum, wenn sie es nicht lernen wollen, item, wenn sie sonst mutwillig sein.

3.

Meth. 138. 2. In docendo et repetendo certas horas observet. Ubi sciendum est, unam labori, alteram subsequentem vel vacationi vel exercitio cuidam minus laborioso dedicandam esse, ne aurium sensus, qui alias inter omnes fastidiosissimus est (ut Cicero ad Herennium ait) si ultra horae terminum lectio protracta fuerit, defatigetur.

Praxis p. 161. Quotidie duae vel tres horae (ad summum quattuor) Lectioni impenduntur, sed ita, ut nulla alteri continua sit. Distributio talis esse potest: Mane septima ad octavam, Decima ad undecimam. A meridie tertia ad quartam.

Aph. 7. 3. *Recreatio honesta quotidie permittatur.*

domesticis servitiis (praesertim apud pauperiores) vel recreationibus quibusvis honestis, utiliter impendi poterunt.

4.

Cap. XIV, 1. Incipiamus in nomine Dei fundamenta scrutari, quibus *docendi et discendi Methodus* veluti rupi immotae inaedificari possit. Quae nobis Naturae defectibus remedia paraturis, non alibi quam in Natura veniunt quaerenda. Id siquidem verissimum est, *Artem nihil posse nisi Naturam imitando.*

7. Ex omnibus his patet, Ordinem illum, quem Arti omnia docendi ac discendi *universalem ideam esse cupimus, non aliunde sumendum esse, aut sumi posse, quam e Naturae magisterio.* Hoc accurate constituto, tam molliter et sua sponte procedent artificiosa, quam molliter et sua sponte fluunt naturalia. Vere enim Cicero: *Naturam ducem si sequamur, nunquam aberrabimus.* Item: *Natura duce errari nullo modo potest.* Quod nos speramus, eoque quos Natura in operando hic et illic servet processus observato, similiter procedi suadebimus.

5.

Cap. XVI. 36. *Peccant hic praeceptores, qui commissae sibi Juventutis formaturam multa dictando et memoria exigendo absolvere volunt, sine diligenti rerum enucleatione.* Item, *qui enucleare volentes, modum ignorant:* quomodo scilicet radix leniter aperienda, et doctrinarum surculi immittendi sint, nescientes. Ideoque discipulos non aliter macerant, ac si quis ad diffidendam plantam cultelli loco fustem, aut fistucam, adhibeat.

37. Ideoque posthac

I. *Intellectus rerum primo firmetur, secundario Memoria, tertio Lingua et Manus.*

Art. 5. *Täglich soll man etliche Stunden zur Ergötzung oder Kurzweil haben*, damit das Gemüt immer wacker bleibt und kein Unlust oder Widerwillen schöpft zu dem studieren. Es darf aber drum nicht Leichtfertigkeit sein, sondern erlaubte, ehrliche Spiele, spazieren, reiten u. s. w.

W. Sch. V. „Die Stunden betreffend, wäre es an vier Stunden des Tages all genug, sonderlich für die kleinen und anfahenden Schüler . . sie bedürfen durchaus, wie auch die Präceptores selbst, dafs auf eine jede Lektionsstunde ihnen eine ganze Stunde oder je eine gute halbe Stunde leer zur Erquickung gelassen werde." Später, nach den Bestimmungen vom Jahre 1629, füllt man die Hälfte der „Quickstunden" mit Schreibübungen aus.

4.

Aph. 6. *Juxta methodum Naturae omnia.*

Art. 2. *Alles nach Ordnung oder Lauf der Natur.* Denn die Natur braucht eine besondere ihr bequeme Ordnung; womit der Verstand des Menschen etwas fasset, das mufs in acht genommen sein, auch in der Lehrkunst; denn alles widernatürliches und gewaltthätiges oder gezwungenes Lehren und Lernen ist schädlich und schwächt die Natur.

5.

Jenaer Bericht (Neudruck S. 10, 11): Zum fünften wollen wir nit weitläufig erinnern, dafs man in vielen (sagen nit von allen) Schulen die Autoren, als Virgil, Ovid, Cicero etc. will dialectice oder nach der Vernunftkunst, und rhetorice oder nach der Redekunst resolvieren, und die Knaben mit vielem Diktieren und Nachschreiben beschweren, da sie von der Dialectica oder Vernunftkunst, und Rhetorica oder Redekunst noch nichts wissen, auch die Knaben, wenn sie gar viel, mehrenteils ohne Verstand, nachgeschriebene Sachen hinwerfen und nicht

II. Observandae sunt Praeceptori omnes Intellectum reserandi viae, congruenterque adhibendae.

6.

Cap. XVI. 43. *Unde sequitur, male scientias sigillatim tradi, non praemissa rudi prius et generali totius eruditionis delineatione.*

45. II. *Quaelibet lingua*, *scientia*, *ars*, *primum per simplicissima rudimenta tradatur*, ut totalis ejus capiatur idea. Tum plenius, *praecepta et exempla.* Tertio, per *Systemata plena, adjunctis anomaliis.* Tandem per *commentarios,* si tamen opus.

Cap. XVIII. 16. II. *Idea linguae vel artis* (quae nihil aliud est quam ejus epitome, generalissime, omnibus tamen sui partibus, delineata) *semper prius imprimatur discentis animo, quam ad particularem ejus tractationem veniatur.*

Cap. XX. 19. *Quidquid cognoscendum offertur*, *offeratur primum generaliter, tum per partes.*

eins wiederum durchlesen, oder da schon solches geschiehet, sie es doch nicht verstehen und manchmal die dictata und nachgeschriebene Sachen dunkler und schwerer sein als dasjenige, das dadurch soll erklärt werden, wie wir einesteils solches mit unserm eigenen Exempel bezeugen können, welche viel Sachen in Schulen ohne Verstand nachgeschrieben und hernachmals in der Repetition und Durchlesung wenig oder nichts davon verstanden. Ob nun dieses mit Nutz und Frucht geschehe, geben wir jedermann zu erkennen, die mit Ernst den Sachen etwas weiter nachdenken.“ . . Bei Ratke werden die Knaben „nicht mit vielem Diktieren oder unzeitigem Nachschreiben beschweret. Sie lernen auswendig, doch nicht dergestalt, daſs sie sich selbst sollten zwingen, dasjenige auswendig zu lernen, welches sie noch nicht verstehen, sondern durch stetige Wiederholung des Praeceptoris, der eine Sache oft und vielmal wiederholet, und können also ohne Mühe (weil man leichter durch hören und lesen als allein durch lesen lernet) etwas auswendig lernen, welche Art die beste.“ (S. 23.)

6.

Aph. 11. *Omnes disciplinae dupliciter: 1. Compendiis brevissimis. 2. Systemate completo.* Porisma: 1. Compendia diversis libris pro tirone. 2. Systema uno volumine pro praeceptore et confirmatis.

Art. 12. *Alle Lehrschaften werden beschrieben auf zweierlei Weise: erstlich in kurzen Begriffen*, daraus der Lehrjunge wird angeführt; *darnach in vollkommener Ausführung*, daraus sich der Lehrmeister, wo es not ist, erholen kann, und auch der Lehrjunge selbst, so er nun so weit kommen ist.

(Schluſs folgt im nächsten Hefte.)

B. Quellen und Forschungen.

Zur Lebensgeschichte des Comenius.

Autobiographisches aus den Schriften des Comenius

zusammengestellt von

Prof. Dr. **J. Kvacsala** in **Pressburg.**

(Fortsetzung.)

5. Inde ego iter meum per Silesium habens, iterùm Sprottae gradum stiti, per diem ūnūm à dilectis amicis detentus. Ubi mihi M. Mencelius cor suum aperuit. Nonnulla se antehac de Fratribus Bohemicis, pulcherrimoque Ordine quô seipsos et Ecclesias suas regunt, legisse, eademque nuper mea ex relatione plenius cognovisse. Adamavisse itaque nos ita, ut in Fraternitatem recipi optet, neque recusare vel infimos gradus, aut quamcumque explorationem subire, modò sibi sanctae societatis membrum fieri liceat. Rogareque ut desiderium hoc suum Senioribus (salute nomine suô observanter nuntiatâ) explicem, utque voti sui compos fieri queat, adiutem: sive quidem se aliô transferre placeat, sive relinquere loco suo, paratum se acquiescere, dummodò pro suo agnoscant: etc.

6. Hoc ubi domūm reversus meis renūntiaveram gratè, fuit exceptum, tùm à Bohemis Brundusii, tum a Moravis Kralicii, sub umbra Dei et Ecclesiae Patronorum adhuc latitantibus. Sed Johannes Lanetius, Primarius Antistes, septuaginta sex annorum reverenda canitie Senex, brevi pòst ad aeternam evocatus fuit Patriam, reliqui in exilium acti. — Lanetius ille Vir doctus, pius, gravis, viginti quinque annorum Episcopus, omnium quas in Episcopo Apostolus requirit Virtutum vivum exemplar, maximae apud nos authoritatis fuit, veluti Patriarcha noster venerabilis: quem Pro-Marchio Moraviae, Carolus de Zerotin, patris instar coluit postque vulgata Diplomata, maximè illi metuens, ad se transferri, et sua sub umbra in tuto esse, quamdiu Deo placeret, voluit. Cum quo extincto omnia collabi videban-

tur, ostensumque id prodigio quodam in sepultura eius fuit. Cum enim profundissimo (in Kraliciensi Templo) immissus fuisset sepulchro, non exspectabat humanam manum Domūncula haec sepulchralis sed parietibus suis utrinque convulsis hospitam suum ipsamet obruit, seu depositum suum obtegere festinans. Eô haec memorantur, quia Lanetii huius in Revelationibus postremi Videntis aliquoties singularis (non sine mysterio, si haec verè divina sunt) fit mentio.

Prima in Bohemia de Cotteri Visionibus tumultuatio.

1. Praemissum in Bohemiam Visionum Cotteri exemplar, non tàm arctè uti rogabam (ad meum usque reditum) custoditum fuit. Factum potiùs, ut pius Senex J. Cyrillus, Consistorii Regni Senior, simul atque perlegerat, nimiô gaudio exemplar describi alterum pateretur, in Moraviam deferendum; alterum juberet, Pragam mittendum. Quod et miserat ad Ecclesiae illius Seniores, latitantesque ibi quinque adhuc Pastores: inter quos duo eminebant: alter authoritate, Mathias Procopius Consenior; alter eruditione, Julianus Poniatovius.

2. Qui duo, et ex Presbyterio Ecclesiastico aliquot, Viri Politici prudentes, transmisso ad se donô valde offensi, Antistiti suo (D. Cyrillo, in Regni confiniis certo loco latitanti) respondentes, Scriptum illud (sive id ab aliquo ingenioso confictum, sive ab ipso fanatico homine conscriptum esset) supprimi petierunt. Duplex enim subesse periculum: et Conscientiarum, si se homines à certo Dei Verbo ad incerta id genus figmenta abduci paterentur: et Corporis atque vitae, si haec in adversariorum veniant manus.

3. Coepit et in Revalationes ipsas, praeiunctamque illis Praefationem, calamum stringere Poniatovius, sed non longè progressus destitit: sive contemptu, sive (quod dictabat) nauseâ, à prodigiosis calculationibus orta.

4. Exemplarium interim multiplicatio usque adeò prohiberi non potuit, ut brevi pòst secutâ dispersione, maximâque parte Pragensium, et ex vicinio Bohemiae Urbibus, in Misniam translatâ, Officinâque Typographica Pernae erectâ, Cotterus ibi (me inscio) typis Bohemicis excriptus fuerit, elogiis aliquam multorum doctorum Virorum marginalibusque Scripturae S. alligationibus, decoratus.

Secunda Cotterianorum Visionum oppugnatio, per M. Megandrum Bohemum, cum responso illi opposito.

1. Exulum in Misnia unus, Augustanae Confessionis Minister, (N. Megander nomine) nactus Cotteri Exemplar refutandum sibi duxit, impossibilia, inutilia, absurda, ibi pradici, nec à Deo aut Angelo bono, sed à Satana ipso, aut certè ab aliquo pruriginoso Calvinistico cerebro venire, demonstrare co-

natus. Inter alia virulentissimè dicta illud etiam egerens: Si Turcarum conversio eô tendit ut Calvinistae fiant, praestare ut maneant sicuti sunt etc., similiaque multa ludibriosè dicta.

2. Sed oppositum illi fuit responsum severum, placidum tamen, non convitia regerens, sed argumentis ita constringens, ut eum temeritatis puderet, culpamque in eos qui per confidentiam judicium postulassent, perque confidentiam sibi solis, non aliis, communicatum propalassent coniiciens.

3. Indigna tamen fortè haec sunt memoratu: et ne memorari etiam possent voluit Deus, permissô ut utrumque istud scriptum flammis (mihi quidem) interiret.

Kotteri Visiones Friderico Regi oblatae Anno 1626.

1. Friderici Regis mater, Juliana Auraica, Berolini apud filiam Electricem habitans, evocauerat ad se Ladislai a Zerotin Pro-Marobianis Moraviae, ibidem exulantis, Coniugem, significans eidem, Filium-Regem ad se scripsisse, An Sprottaniensis illius Viri, qui se Wratislaviae salutasset, Prophetiae haberi possent scripto consignâtae?

2. Quae res occasionem dedit, ut Joachimi Mencelii exemplar eleganti manu exscribi curaretur, mittendum ad Regem.

3. Accidit autem, ut cùm illud ipse Pro-Marchio manu suâ tradere proponeret, morbo tamen praepeditus, me (Berolini menses aliquot continuò agentem) mitteret: ege verò in Hollandiam delatus, rem cùm Theologo Regio primario D. Altingio communicarem, consilium exquirens.

4. Qui dierum aliquot ad ista relequendum et de illis deliberandum, spatio sumptô, dixit tandem, Agnoscere se Viro isti aliquid accidisse divinitùs, suspicari tamen humanam accessisse manūm. Interogatus Quare? respondit: Quia stylus non satis purus Germanicus, Silesiasmum redolens. (Ad quod respondisse memini, Neque in Prophetis Israeliticis stylum reperiri eundem, in Jesaia cultoriorem esse omninò quam in Jeremia et aliis. Spiritum nempè agere per diversa organa diverse etc.).

5. Quantum ad rem ipsam respondit, Videri iam transiisse tempora, quibus impleri debebant praedicta, eôque fidem horum trahi posse in dubium.

6. Ut haec Regi exhibeantur, non displicere sibi: potiùs tamen obsignatum tradendo librum, ut me digressô demum aperiri et legi posset. Posse enim fieri, ut de tali materia verba facere Regi non placeat.

7. Ego verò quid in mandatis haberem memor, malui apertè agere, Regem (audientiâ seorsim impetratâ) sic alloquutus.

Serenissime Rex, Scio Majestati Vestrae in hac divina fidei et patientiae exploratione non deesse divina solatia, ut cum Davide dicere possit, Nisi Lex Tua Domine solatia essent mea etc., quia tamen bonus ille Deus afflictis pro Veritate aliis etiam extraordinariis modis solatia subministrare non intermittit; inter quae sunt tot illa Coelô Terraque bis annis (si ullo unquam aevo) edita prodigia. Etiam Revelationes quaedam factae personis certis (fide haud suspectâ) de instante rerum mutatione mira proferentes. Atque inter hos potissimum civis ille Sprottauiensis in Silesia, qui R. M-ti V-ae Wratislaviae adfuit, et quaedam nuntiavit. Cuius omnia cum sint in scriptum relata, ibidemque Majestas Vestra, cum Progenie sua, tanquam primaria in hac Dei Comoedia introducitur Persona; absurdum visum est illis, qui ea suis hactenùs custodierunt manibus, ad notitiam M.-tis V-ae hac non deduci. Non quidem ut M-ti V-ae ista praecisè credendi imponatur necessitas: sed, Primùm, ut haec apud M-tem V-m tamquam in archivo sacro asserventur, in futurum testimonium: nè, si demùm post completa praedicta haec palam fiant, ex eventu sic esse collecta, suspicari quis, aut calumniari, possit. Deinde, ut occasio sit attendendi, nùm fortè divina providentia tales in eventus res disponat. (Nàm si de imminente rerum mutatione Politicos discursus, vel Astrologicas praedictiones, aut similes Prudentiorum coniecturas cognoscere non aspernamur, cur haec ab altiori venientia principio aspernari libeat?) Curarunt itaque ex authentico describi exemplar, quod M-ti V-ae, per me humili cùm observantia exhibent: simulque exhibui.

8. Conspecto Rex librô, Num horum tanta moles est? inquit. (Erat enim Regali chartâ in folio quadruplicata, nitido charactere scriptum, picturîsque ornatum volumen.) Apertô autem Librô, nepertaque Picturâ Viri inmedio Exercitu stantis, cui aureus offertur Liber, Quid hoc sibi uellet, quaesivit. Responsum: Turcarum conversio est. Etiamne illi converti debent? Atque hîc argumentum totius Libri enarrari sibi iussit; anditoque, Promitti libertationem Ecclesiae ab omnibus Persequutoribus, Evangeliique ad infideles omnes tandem propagationem, Faxit Deus, inquit, meque gratiosè dimisit.

Cotteri in Bohemiam adventus.

Desiderium optimi Viri Mencelii, ut Fraternitatis nostrae fieri posset membrum, explicui supra Tit. III. § 5. Ad quod tametsi literis meis responsum accepisset, magi tamen effervescens,

cùm per Ecclesiae suae statum ad nos excurrere non posset, misit Kotterum, cuius videndi desiderio plures tenere non ignorabat: et cui ad nos deducendo Tabellarius in occursum missus erat. Venit ergò, ab uno et altero Baronum et Nobilium ad collogium evocatus; Nobiscumque Brundusii ad Orliciam (ubi Pastores nostri circiter 14, suis iam emotti Ecclesiis et exilio colligentes sarcinas, latitabant) triduum commoratus, amicis et Christianis colloquiis ad fidem Deo probandam animabat. Factum mense Octobri, Anno 1626.

Hist. Revel. p. 15—26.

VI.

18.

Anno demum 1627 ad eadem[1]) studia redeundi rediit occasio talis. Eramus Evangelici Pastores, Caesareô edictô totâ iam Bohemia et Moravia proscripti, aliquo numerô in Bohemiae montibus, prope Albis fontes, apud Baronem Georgium Sadowsky de Slaūpna latitantes: quorum uni (Johanni Stadio) filios ille suos tres (Wenceslaum Ferdinandum, Johannem Georgium, et Petrum) instituendos commiserat: qui a me canones aliquot melioris Methodi sūūm in ūsūm conscribi petiit: et obtinuit. Cúmque per dies Caniculares in vicinam arcem Wilcitz, ad spectandam celebrem Nobilissimi D. Silveri Bibliothecam exspatiati essemūs, factum insperatò ut in Eliae Bodini recèns è Germania allatam incideremus Didacticam. Cuius lectio stimulos nobis addidit nostra in linqua simile scriptum adornandi, suôque tempore evulgandi. Quod et caeteri Fratres, huius consilii conscii, vehementer approbare, desiderioque desiderare, coeperunt. Nempe quia per eosdem dies novum Caesaris edictūm contra Evangelicos Proceres de emigrando, quisquis Religionem mutare nollet, promulgatum fuit: illique emigrare parabant. Tanta igitur in Patria Ecclesiarum et Scholarūm ruina, quam prae oculis habuimus, conceptúsque inde dolor, et spes (cur id dissimulem?) de reditura tandem aliquando ad nos misericordia Dei, solicitè nos de reperandis ruinis cogitationes suscipere coëgit. Nec autem aliud consilii mentem subibat, quàm ut, si quando misericordiae oculô respicere nos dignaretur Deus, Iuventuti ante omnia succursum iretur, per erectas quam ocyssime Scholas, easq; Libellis bonis, et Methodô lucidâ instructas, ad rectificandum quam optimè posset Literarūm, Virtutum Pietatisq., studia. Agressi ergò fervidè negotium (quanquam alii cotis vice fungebat) fecimus tūm intra Patriae adhuc latitantes viscera, quod potuimus. —

Op. Did. I. 3.

---

[1]) Nämlich die didactischen.

19.

1. Quūm proscripti è Regno Bohemiae Ferdinandi II Caesaris mandatô (Anno 1624) Evangelii Ministri passim adhuc apud piam Nobilitatem, vel inter plebem, latitarent. Anno verò 1627 (3. Aug.) in ipsam Nobilitatem idem proscriptionis fulmen vibraretur, excedendique omninò ingrueret necessitas: factum est ut Illustrissimus Moraviae Pro-Marchio, D. Carolus de Zerotin, unum è Ministris Pragae eatenus latitantibus, Iulianum Poniatonium (gente Polonūm, prosapiâ Nobilem, religione Pontificium, professione Monachum, illuminatum tamen postea divinitùs, superstitioneque desertâ fidelem V. D. Ministrum factum, sed propter structos sibi in patria insidias in Bohemiam translatum) ad se evocaret, ut conversatione Viri eruditissimi, Bibliothecarii nomine adiuncti, frueretur.

2. Is igitur viduus factus filiam natu maiorem, Christinam, virgunculam annorum 16, piè honestèque educatam, suasu matronarum quarundam ministeriis addixit Baronissae Zarubianae, Dominae Engelburg de Zelking ortu Austriacae, virtutum pietatisque vivo exemplari.

3. Quae mense Octobri Anni 1627, in arcem Branna (propè fontes Albis) per ipsummet parentem adducta, Baronissaeque tradita, mense mox sequenti inusitata quaedam, morbos scilicet, ecstases Visionesque et Revelationes extraordinarias, pati coepit: de instante horrendo Persequutionum turbine, Persequutorumque tandem tragico exitu, et mirabili Ecclesiae liberatione, atque gloriosa reflorescentia.

4. Fuit autem Visionum factum initium corporeis oculis, 12 die Nov. (erat feria sexta post XXIII. Dominicam Trinitatis) quum iussu Baronissae prodiisset quiddam allatum. Levatis enim oculis vidit super Arcis aream in coelo colligatam virgam, veluti scopos: cuius manubrium obversum erat Septentrioni, cuspis autem Meridiei. Expauefacta hôc spectaculô, currere coepit ad evocandum alios, sed mox in oculis eius evanuit. Quô illa perterrita tristis esse coepit, octiduòque pòst (19. Nov.) morbô gravi correpta, de vita desperabat sua, sicut et alii.

5. Baronissa tamen nihil non egit pro restituenda illius valetudine, evocato (è Civitate proxima Arnavia) Medico, Michaële Libavio (Andreae F.) qui tentabat quae potuit, tertium usque in diem. Cumque morbus nullis remediis cederet, misit ad evocandum è vicinia Baronissam Sadoviam, Estheram de Wchynitz, cum Pastore suo Johanne Stadio: cuius nimirùm Pastorali curae D. Julianus filiam commiserat suam.

6. Abfuit autem Stadiūs peregrè: sed fortè fortua aderam ego J A Com, ad praedisponendum ea, quae migrationi nostrae in Poloniam praerequirebantur à Socero (Johanne Cyrillo, Consistorii Pragensis Seniore) praemissus. Me ergò

sibi comitem deposcit Baronissa: ego autem, nullam habens officium hoc absente fratre negandi causam, annui, tametsi Virgini eatenus (ut et Baronissae Zarubiae) ignotus.

7. Ut Brannam venimus, narrant nobis pridie vesperi aegram nullò vitae indiciô, iacuisse per horae quadrantem, ut exstinctam crederent, rediisse tamen ad se. Ingredimur, Christianisque alloquiis eam (pro more) ad patientiam et divinae benignitatis fiduciam erigimus.

8. Ecce autem illa in conspectu nostro angores primùm cordis queri, tùm doloribus inusitatis opprimi, coepit. Subsequutus membrorum rigor, respirationisque cessatio, ut animam agere creseremus: eôque in genua provoluti, eam commendaremus Deo. Illa verò erigens sese in lectulo, oculisque, tanquam in quiddam eminus situm defixis, et faciei rubore contracto, Sponsus, Sponsus, ingeminat: nobis inusitatae rei spectaculo attonitis. Redit illa paulò pòst ad se, profunda emissâ respiratione, seque iterum resupinat: interrogataque quid esset, langorem tantùm queritur.

9. Nos interim ad coenam vocati, varia inter nos quid rei esset (nec enim quisquam nostrum exstasin unquam viderat, aut hic suspicari poterat) disquirimus: praesertim cùm ancillae nunciarent Virginem sibi duo postrema libri Apocalypseos capita praelegi et cantica de Vita aeterna cantare curavisse.

Rogant ergò Baronissae (coena peractâ) ut ad eam reversus Num fortè aliquid vidisset, et quidnam exquirerem. Feci, rogavi, illaque mihi rem totam (heri et hodie visam) et quòd ad crastinum nova quaedam spectatu maiora promissa essent, explicante, nec aliter tamen quàm se ad coelestes nuptias evocari interpretante, Baronissis renuntiavi.

10. Mane factô (24. Nov.) regredimūr ad illam, eamque eadem nobis narrantem audimus: decretumque est non solùm nos eâ die manere, sed et Medicum, Libavium, Pastoresque Dominae Zarubianae, Georgium Lobmüllerum advocavi.

11. Praedixerat verò horam vespertinam septimam. Quâ appropinquante iterum animi angoribus, corporeisque doloribus discruciari coepit, per horae quasi dimidium. Sonante antem septimâ abrepta est, consedit in lectulo, prospectavit quendam ad se venientem, dexterâque porrectâ excipit. Tum suaviter velut subridens, et quiddam auscultans, aliosque inusitatos gestus edens, omnes nos in stuporem dedit. Medicus etenim oculis et manibus omnia pertentans, nullamque respirationem videns, neque arteriae pulsum, neque oculorum nictationem et tamen faciei colorem suavissimum (qualem vix ullus exprimere posset Pictor) actionesque intus administratas observans; ad me tandem et Lobmüllerum conversus, Hîc mea ars cessat, inquit. Baronissa verò Zarubiana (velut prae caeteris extra se rupta) obambulans, et palmas sursum tendens, altâ voce, Deus mi, Deus mi, gratias Tibi ago, quod me in mortalitate

hac aeternae vitae imaginem contemplari facis. Duravit hoc stupendum nobis spectaculum horae dimidium: ubi eam dextrâ exhibita alicui valedicentem, mox oculis nictare incipientem, demumque ad se reseuntem, et in lectulo se reponentem, vidimus.

12. Mane visa sibi nobis enarravit, communique nostro consilio, ut ea consignaret monita: (omnes enim ista esse majorum praeludia, iūdicavimùs) consignare coepit, tribus illis visionibus manu suâ desriptis.

Hist. Revel. p. 32—34.

20.

Ut suburbiô egressi, mox Angelorum turbae, currum undique stipantes Virgineis sese exhibent oculis: ipsaque paulò pòst in ecstasin rapta et sub vesperam (in vià adhuc ipsa) iterum. Inter alia hîc ad eam Dominus: Nolo Te hîc esse diutius, Lesnam Polonorum Te transferes. Illâ Quomodo id passum requirente, Baro Sadowsky te deducet respondit. At id non faciet fortè. Dominus: Ego ille mandabo faciet. Atque ibi etiam tibi parabo amicos, neque Te deseram.

Hist. Revel. p. 84.

II. In Lissa.

21.

Postero die reducta fuit Brannam, Februarii 1. tertiô verò inde die Schatzliriam, ubi eam Baro Sadovius praestolatus excepit, sextôque die (8. Febr.) Lesnam appulit.

Hist. Rev. 84.

Inter exules Bohemos Lesnae nemo adhuc erat Politicus (tametsi hospitia jam conducta haberent plurimi) Pastores tantùm quatuor: Joh. Cyrillus, Consistorii Pragensis Senior; Johannes Decanus, Consenior; Georgius Voitus; et Joh. Comenius. Cui postremo quia Baronissa Zarubia filiam suam (ita Christinam matre orbam solatii causâ compellare sueta) potissimùm voluit concreditam, accessitque superiorum voluntas, recepit eam in contubernium suum, filiae quoque loco habendam.

Hist. Rev. 84. 85.

VII.

22.

„Cum sequenti 1628 anno (eadem persecutionis procella magis magisque saeviente) omnes nos solum vertere, ac dispergi, cogeremur: mihique Lesnam Polonorum delato et exilii tolerandi gratia ad Scholasticam functionem detruso, rec perfunctorie in ea versari cupienti, coeptum Didactices studium urgendi novum adderetur calcar; prodirentque plures per it tempus in Germania didactici, promicaret denique in Patriam redeundi novae cujusdam (quanquam, eheu, evanidae) spei jubar: factum est ut ego Didactica mea primis a fundamentis retexere, omniaque prioribus omnibus, nostris et alienis, ampliora et firmiora constituere, tentârim: donec et praefidentiâ quadam molimen hoc toto genere novum Didacticam Magnam sive Omnes omnia docendi artificium, appellare subiret animus.

Op. Did. I. 4.

23.

Haec[1]) ita tum primò concepta, paucis domi communicata, futurúmque in usum tacite servanda, ut ne frustra essent, coepi repertorum hîc Canonum ductu particulares ibi delineatos concinnare Libellos: ut omnia essent in parato, si meliora patriae reduceret fata Deus.

Coepi inquam inscribillare:

I. Primum M a t e r n a e S c h o l a e p r a e c e p t a: pro meliore iuventutis domi à Parentibus educatione, et ad Scholas publicas praeparatione.

II. Deinde S c h o l i s V e r n a c u l i s s e r v i t u r o s L i b e l l o s: pro omni pube, plebeia etiam, salutaribus doctrinis, pietate verâ, honestique moribus, imbuenda.

III. Tandem quae L a t i n i s S c h o l i s servirent, pro Linqua illa, nobis Europaeis adeò necessaria, facilius et melius docenda et discenda.

Infantiae Schola (continens destinata Parentibus monita) in Germanicum translata fuit idioma è Bohemico Anno 1633: cum Illustriss. D. Raphael Comes in Lesno, Palatinus Belzensis, Scholam suam Provincialem reformari vellet in melius. Descripta etiam ibidem typis, dedicantáque[2]) eidem Illustri Patrono, cujus auspiciis ac voluntate Didactica haec edi coeperant: recusa vero mox Lipsiae, et Thorunii Polonice: Hungarorum verò in usum Latinitate donata Anno 1653.

Op. Did, I. 197.

---

[1]) Nämlich die Didactica.
[2]) Wohl statt dedicataque.

(Fortsetzung folgt.)

C. Kleinere Mitteilungen.

I.

Die Bilder des Comenius[1]).

Von **J. Müller.**

Die verschiedenen älteren und neueren Abbildungen, die von Comenius vorhanden sind, lassen sich auf 6 oder 7 Originale zurückführen, von denen wahrscheinlich Nr. 1, 3, 5 (6?, 7?) nach dem Leben gezeichnet sind.

1. 1642. Brustbild, oval 7 : 9 cm. Kupferstich von G. Glover. Umschrift: Johan-Amos Comenius Moravus A. Aetat. 50. 1642. Darunter die Verse:

Loe, here an Exile, who to serue his God,
Hath sharply tasted of proud Pashurs Rod,
Whose learning, Piety & true worth beeing knowne
To all the world, makes all the world his owne.
F. Q.

Are to be sould by Tho. Slater.

Da Comenius sich 1642 in England befand, ist dieses Bild wahrscheinlich nach dem Leben gezeichnet. — Ein Faksimile desselben ist als Titelbild dem Werk von Kvacsala, J. A. Comenius, Leipzig 1892, beigegeben.

---

1) Während des Druckes erhielt ich umfangreiche bibliographische Ergänzungen durch die Güte des Herrn K. Bornemann in Znaim (Mähren), wovon ich jedoch nur weniges benützt habe. Ich glaube vielmehr meinem ursprünglichen Plan treu bleiben zu sollen, wonach ich hier nicht ein vollständiges Verzeichnis aller (oft von demselben Cliché gemachten) Abdrücke von Comeniusbildern geben, sondern neuere Buchillustrationen zumeist nur beispielsweise anführen wollte, um dem Leser zu ermöglichen, sich von schwer zugänglichen Originalen einen Eindruck zu verschaffen, oder auch dann, wenn solche Illustrationen auf eine gewisse Selbständigkeit Anspruch machen konnten. Im übrigen verweise ich auf die im 1. Heft enthaltenen Übersichten über die Comeniuslitteratur, wo auch alle die mit Bildern des Comenius geschmückten Werke aufgeführt worden sind.

2. 1652. Brustbild, oval 7 : 9 cm. Kupferstich von Wenzel Hollar.

Umschrift: Johan-Amos Comenius Moravus A. Aetat. 60. 1652. Darunter die Verse wie bei Nr. 1.

Das Bild ist in seiner ganzen Anordnung dem vorigen sehr ähnlich, das Gesicht zeigt aber doch bemerkenswerte Unterschiede: die dort stark gebogene Nase (wie bei Nr. 7) erscheint hier gerader; die dort stark gewölbten Augenbrauen sind hier flach; die Augenlider sind hier breiter, die von den Nasenflügeln abwärts gehende Falte tiefer, so dafs das Gesicht einen müderen, älteren Ausdruck erhalten hat. Der in Nr. 1 dünn und durchsichtig erscheinende Kinnbart ist hier voller. — Comenius hielt sich von 1650—1654 in Ungarn auf, während Wenzel Hollar, früher in England, seit 1645, wo sein Beschützer, der Earl of Arundel, infolge des Bürgerkrieges England verlassen hatte, in Antwerpen lebte, bis er gerade 1652 wieder nach England zurückkehrte. Es ist darum unwahrscheinlich, dafs er dieses Bild von Comenius nach dem Leben gezeichnet habe. — Ein Faksimile dieses Stiches findet sich bei Vrbka, Leben und Schicksale des J. A. Comenius, Znaim 1892, S. 112. Ferner ein danach von W. Dickes verfertigter Stahlstich als Titelbild vor D. Benhams Buch: Comenius' school of infancy with a sketch of his life, London 1858.

a. Nach dem von Nr. 1 und 2 vertretenen wenig verbreiteten Typus ist ein ziemlich seltener Kupferstich in Folio 1750 von J. Noual gestochen worden mit folgender Unterschrift: Reverendissimus in Christo Pater Joannes Amos Comenius, Anatolicae Ecclesiae quae Unitas Fratrum vocatur per majorem Poloniam, Lithuaniam et Prussiam Episcopus Senior et Synodorum Praeses; Reliquiarum ejusdem Ecclesiae Fratrum per Bohemiam, Moraviam caeterasque Sclavorum Provincias, dum inter vivos Episcopus solus superstes; aeternae Divinitatis Jesu Cristi Propugnator acerrimus; Unionis inter omnes Christianos puriorem religionem profitentes Suasor et Prosecutor; Ecclesiae orbis Britannici prae caeteris amicissimus; in Scholarum palaestrâ clarissimus et meritissimus, omnibus ob eruditionem excellentem satis notus; Passionum Christi consors.

Natus in Moraviâ 28. Martii 1592. Ecclesiae Fulnecensis Moravorum Pastor; in Synodo Lesnensi Maj: Polon: 1648 consecratus; Christi Exul ad Diem usque Supremum, quem obiit Amstelodami Nov. 25. 1670. tandem requiescens in pascuis aeternis sc: vulneribus Jesu.

Publish'd according to Act of Parliament for J. Noual Engraver in Rolls Buildings Fetter Lane.

Das Bild ist auf Veranlassung der erneuerten Brüderkirche angefertigt worden, die im vorhergehenden Jahre 1749 durch eine Parlamentsakte in England zuerst unter allen Ländern als selbständige Kirche („the church known by the name of the

Unitas fratrum or the united Brethren“) staatliche Anerkennung erhalten hatte. Das dient zur Erklärung dafür, dafs Comenius anachronistisch mit dem weifsen Talar, roten Gürtel und violetten Käppchen, der damaligen Amtstracht der Bischöfe der erneuerten Brüderkirche dargestellt worden ist. Unter dem das Bild enthaltenden Medaillon befinden sich die bischöflichen Insignien mit dem Wappen der alten wie der erneuerten Brüderkirche (das Lamm mit der Siegesfahne und der Legende: Vicit agnus noster, eum sequamur).

b. Nach diesem Kupferstich giebt es auch eine ziemlich schlechte Lithographie.

3. 1657. Das Bild des Comenius auf dem Kupfertitel der Didactica opera omnia, Amsterdam 1657, der z. B. von Lion, J. A. Comenius' Grofse Unterrichtslehre, Langensalza 1891, S. LXXXIV ausführlich beschrieben wird. Über die Künstler, die dieses Bild hergestellt haben, findet sich rechts unten die Angabe: Crisp. de pas. delin: D. Log. fec.

Eine photographische Reproduktion des ganzen Kupfertitels in vorzüglicher Ausführung ist von R. Aron in Berlin bei Georg Nauck herausgegeben worden (s. weiter unten). Nur der Kopf des Comenius ist in ausgezeichneter, sehr bedeutender photogr. Vergröfserung in dem vom Prager Verein „Comenius“ herausgegebenen Slavnostní památník (d. i. Festkalender), 1892, S. 55, erschienen.

Dies ist das verbreitetste Bild des Comenius insofern, als es fast allen neueren Bildern dieses Mannes zu Grunde liegt. Von den zahlreichen Nachbildungen sind folgende zu nennen:

a. Ein alter Kupferstich ohne Jahr, der das Mittelstück des Kupfertitels, Comenius auf die im Nebensaale befindlichen Schüler zeigend, darstellt. (Nach K. Bornemann.)

b. 1735 und 1754. Zwei verschiedene aber gleich schlechte Stiche als Titelbilder vor der deutschen Übersetzung des Unum necessarium, Leipzig, S. B. Walter, 1735 (nach K. Bornemann), und vor der Berliner Ausgabe der Praxis pietatis, 1754.

c. 1772. Brustbild in Medaillon, Kupferstich von J. Balzer, Prag, gez. v. J. Kleinhard.

d. Stahlstich von A. Weger in Leipzig.

e. 1870. Gemälde von Wenzel Brožík, auf Veranlassung des Prager Buchhändlers F. A. Urbanek gemalt. Von diesem Bild erschien 1876 ein Farbendruck (60 : 80 cm), 1872 ein grosser und ein kleiner Kupferstich von Bartl in Prag (nach K. Bornemanns Angaben) und eine Lithographie in Folio, gezeichnet von J. Meyerhofer bei Pichler, Wien (Preis 25 Kr.). Diese Nachbildung ist sehr preiswürdig und zur Verbreitung geeignet. Dasselbe in kleinem Format findet sich bei einigen Ausgaben böhmischer Werke des Comenius aus dem Verlage von Th. Mourek in Prag.

f. Chromolithographie von Bíza (68 : 58 cm in 16 Farben) im Verlage von V. Neubert, Prag-Smichov (Preis 1 fl. 35 kr.).

g. Öldruck nach einem Gemälde von Zeleny (59 : 62 cm) Preis 6 fl., im Verlag von Hölzl, Wien, gehört nur deshalb hierher, weil dem Künstler jedenfalls kein anderes Originalbild von Comenius als Nr. 3 oder eine seiner Nachbildungen vorgelegen hat. Es ist übrigens im wesentlichen Phantasiebild. Dasselbe in Lichtdruck als Titelbild der Passions-, Oster- und Himmelfahrtspredigten, Herborn 1892.

h. Endlich gehört hierher vielleicht auch das von J. Kutlik gemalte Bild: Comenius einen Schüler am Globus belehrend, als Titelbild dem Buch von E. Musil-Dankovský, Kytice Komenského, Smichov 1892, beigegeben (nach K. Bornemann).

4. 1658. Auf dem Titelblatt des von J. Redinger 1658 holländisch herausgegebenen Vestibulums ist ein auf einem Lehnstuhl sitzender Lehrer abgebildet, der vier vor ihm stehende Schüler unterrichtet und in dem man Comenius hat wiedererkennen wollen. — Ein Faksimile dieses Kupferstiches findet sich in dem unter Nr. 2 angeführten Werk von Vrbka, S. 120.

5. 1666. Comenius sitzt, von einem Buch aufblickend, in dem er soeben geschrieben hat. Kupferstich von Chr. Hagens nach einem Gemälde von Crispin de Pass. — Ein Faksimile bei Vrbka, S. 140, und im Slavnostní Památník, S. 59.

Die Stellung des Comenius ist der in Nr. 3 sehr ähnlich, nur ist die ganze Gestalt hier mehr als dort dem Beschauer zugekehrt, so dafs der Kopf nicht so stark nach rechts gewandt erscheint; ferner liegt hier die linke Hand auf dem Buch und ist nicht wie dort auf die übrigen Darstellungen des Titelbildes hinweisend erhoben. Das Gesicht erscheint bedeutend älter, die Nase stärker gebogen.

6. Ölgemälde in der Aula des Gymnasiums zu Lissa, über dessen Herkunft nichts bekannt ist. Die Übereinstimmung dieses Bildes mit Nr. 5 ist so grofs, dafs man versucht sein könnte, in Nr. 6 das Original oder wenigstens eine Kopie von dem Original zu Nr. 5 zu erblicken. Die kleinen Unterschiede sind folgende: Gesicht und Kopfform sind hier schmäler als in Nr. 5. Die Ecke der Stuhllehne ist in Nr. 5 mit einem Löwenkopf geschmückt (wie auch in Nr. 3), und die Nägel finden sich am inneren Rand der Lehne, dagegen in Nr. 6 am äufseren Rand; auch ist hier das Muster der Lederpressung auf der Stuhllehne erkennbar. Die Feder des Schreibenden hat in Nr. 6 eine vollständige Fahne, in Nr. 5 ist sie kahl. Von der linken Hand liegt in Nr. 6 die Spitze des Daumens, der Zeigefinger und Mittelfinger auf dem Rand des Buches, in Nr. 5 der ganze Daumen und die untere Hälfte des Zeigefingers.

a. Von diesem Gemälde hat O. Anschütz in Lissa eine Kabinettphotographie (zu 1 Mk.) angefertigt.

b. Eine vorzügliche Lithographie von C. Süfsnapp (47 : 62 cm., Bildfläche 20 : 24 cm, Preis 3 Mk.) „nach einem alten Original“ ist bei E. H. Schröder, Berlin, erschienen, entweder nach Nr. 5 oder nach Nr. 6. **Dieses ist unbedingt das schönste von den im Handel befindlichen Bildern des Comenius.**

7. Ölgemälde in dem Sitzungsaal der Unitätsältesten in Berthelsdorf bei Herrnhut, 2 Meter hoch, zeigt Comenius stehend in ganzer Gestalt, die rechte Hand im Busen, mit der linken sich auf einen Tisch stüzend. Comenius erscheint hier jünger als in Nr. 5 und 6; die Nase ist ebenso geformt, wie bei Glover Nr. 1; die Tracht ist genau die gleiche, wie in Nr. 5 und 6. Das Bild wurde im Mai 1797 von dem Oberkonsistorialrat v. Irving in Berlin den Unitätsältesten in Berthelsdorf geschenkt. Es befand sich aber in einem sehr schlechten Zustand und wurde deshalb erst einer gründlichen Ausbesserung unterworfen und im Juni 1798 nach Berthelsdorf übergeführt. Da der Vater jenes Oberkonsistorialrats v. Irving, Wilhelm v. Irving, ein Schwiegersohn D. E. Jablonskis war — er hatte am 28. Mai 1716 dessen Tochter Maria Luise geheiratet —, so stammt dieses Gemälde wahrscheinlich aus dem Familienbesitz D. E. Jablonskis, des Enkels von Comenius. Von diesem Bild erschien

a. eine Lithographie (Brustbild) bei Hanfstaengl in Dresden,

b. ein Holzschnitt (Brustbild) bei K. J. Müller in Berlin W., Mohrenstr. 27 (Preis 50 Pf.).

II.

Robert Hebert Quick.

Par

Jacques Parmentier, Professeur à la Faculté des Lettres de Poitiers, membre diplômé de la Société de Coménius.

La Société de Coménius, dès sa fondation, eut l'honneur de compter au nombre de ses membres l'Anglais R. H. Quick. Elle trouva dans son concours un puissant encouragement, et le moyen de se faire promptement connaître et apprécier en Angleterre et aux Etats-Unis d'Amérique. Elle a aujourd'hui le regret de l'avoir perdu trop tôt.

R. H. Quick naquit en 1831. Son père, bien qu'engagé dans des affaires de commerce, était poète à ses heures; sa mère dirigeait une école enfantine, et, dans sa tendresse pour ses petits élèves, était une Frœbelienne inconsciente. Il hérita, de l'un et de l'autre, d'heureuses dispositions, qui devaient lui marquer sa voie comme écrivain et comme pédagogue. Il fit ses études à Harrow, et à Trinity College, Cambridge, où il prit ses grades. En 1855, il entra dans le ministère comme vicaire à la paroisse de St. Mark, Whitechapel. Dix ans après, il fut nommé professeur à l'école de Cranleigh. La verge et le fouet étaient en vogue dans cette maison; il chercha en vain à en diminuer la rigueur. Au bout de deux ans il se retira, et se mit à la composition de ses Essais sur les réformateurs de l'éducation, qui parurent en 1868. Il reprit les fonctions de professeur, en 1870, à Harrow, où il avait été élève. Un an après, cette école célébra son troisième centenaire; Quick déploya, comme secrétaire des fêtes, une telle activité, qu'il en prit des maux de tête incurables; après trois ans d'enseignement, il dut renoncer à son poste. Jusque-là sa modestie l'avait tenu éloigné de toute place vraiment digne de lui. Sa réputation, cependant, se faisait grâce à ses articles dans différentes publications. Quand, en 1879, fut ouvert à Cambridge un cours d'histoire de l'éducation, c'est lui qui en fut chargé. Il le fit jusqu'en 1883, et donna, à côté de ses leçons, l'édition des Pensées sur l'éducation de Locke. Forcé par ses maux de tête de résigner ses

fonctions, il rentra dans le ministère. Trinity College le nomma à la paroisse de Sedbergh, dans le Yorkshire; il y resta jusqu'en 1887, puis se retira à Redhill, dans le Surrey, pour s'y fixer. Dans l'hiver de 1891, il alla à Cambridge faire une visite au professeur Seely. Le lendemain de son arrivée, il fut frappé d'un coup d'apoplexie. Il garda le lit chez son ami pendant quinze jours, et mourut le 9 mars. Ses restes furent emportés à Sedbergh, où ils reposent sous la sauvegarde du respect et de l'affection de ses anciens paroissiens.

Outre les Pensées sur l'éducation de Locke, Quick a publié les Positions de Richard Mulcaster. Il allait donner une nouvelle édition du Ludus Literarius de Brinsley, lorsque la mort le surprit. Il a fait paraître dans plusieurs revues, notamment dans le Journal of Education, de nombreux articles sur des questions d'enseignement et d'histoire pédagogique, dont on devrait faire un recueil. L'œuvre par laquelle son nom survivra est l'Educational Reformers. Ce livre, il est vrai, ne fit pas fortune d'abord en Angleterre. Il fut mieux apprécié aux États-Unis, où il fut réimprimé à plusieurs reprises à l'insu de l'auteur. Le marché anglais peu à peu s'en empara, et s'adressa aux contrefacteurs d'Amérique. Vingt-deux ans se passèrent ainsi. Quick ne perdait pas son œuvre de vue. Il la publia remaniée et agrandie en 1890; cette fois le succès fut complet. On peut dire que ces Essais sont le premier livre en langue anglaise qui expose d'une façon scientifique un ensemble de doctrines pédagogiques.

Quick ne s'engoue point des théories sur l'éducation dont il retrace l'histoire; dans l'ensemble de ses idées, il est réformateur à son tour. Il se méfiait, sans doute, des systèmes sortis de raisonnements a priori, et où nul compte n'était tenu de l'expérience; mais il croyait que si la collaboration du passé était nécessaire pour la consolidation de l'avenir, il fallait tenir compte aussi des nécessités présentes. Personne plus que lui ne se passionnait pour les réformes du moment. Il suivait d'un œil attentif et d'un cœur sympathique la nouvelle évolution de l'enseignement secondaire, et le rapport de la conférence scolaire de Berlin était toujours ouvert sur sa table. Non qu'il eût grande confiance dans les changements proposés. „Il est si difficile, dit-il un jour à ce propos, de convaincre les hommes que l'école dans laquelle ils ont été élevés n'est pas la meilleure des écoles possibles; et quand, pour preuve de son excellence, ils mettent en avant leur propre personne, il est si difficile de répondre sans paraître rude. Ainsi nous continuerons dans la vieille routine, in dem alten Schlendrian.“ [1])

---

[1] Pour plus d'information sur la vie et les travaux de R. H. Quick, voir notre article dans la Revue internationale de l'enseignement publiée par la Société de l'Enseignement supérieur, no. du 15. octobre 1891.

III.

Edouard-Henri Robert

(5 avril 1833 — 30 juillet 1891.)

Par

Prof. **Edouard-L. Robert** in **Montpellier**.

Le 30 juillet 1891 est mort un des premiers et des plus fervents admirateurs de Coménius en France.

M. Edouard-Henri Robert, né à Paris, en 1833, d'une famille alsacienne, d'abord étudiant à la Faculté de théologie protestante de Strasbourg, abandonna, au bout de quelque temps, par scrupules religieux, les études théologiques pour entrer dans l'administration des télégraphes, où il fournit une brillante carrière. Successivement employé à la station centrale de Paris, chef de la station télégraphique française de Bucarest pendant la guerre d'Orient, directeur de station, notamment à Paris et à Strasbourg, inspecteur départemental au Puy-en-Velay (Haute-Loire). puis au Hâvre, enfin à Colmar, où le trouva la guerre franco-allemande, il se retira, après l'occupation de l'Alsace par les armées allemandes, à Belfort, dont il fut, en qualité de directeur du service de la télégraphie militaire, un des plus actifs et des plus vaillants défenseurs, et où sa conduite héroïque lui valut la décoration de la Légion d'honneur. La paix conclue, il fut chargé du service télégraphique du département du Pas-de-Calais, puis de la province d'Alger. Ayant, en 1883, demandé sa mise à la retraite, il fit ses études de droit et fut d'abord avocat à Alger, ensuite avoué à Mascara (dép^{t} d'Oran) jusqu'au jour de sa mort, le 30 juillet 1891.

Malgré les occupations techniques, nombreuses et absorbantes, de sa profession, il eut, pendant toute son existence, l'esprit tourné vers les questions relatives à l'éducation, à l'enseignement des langues, à l'instruction publique et aux méthodes pédagogiques. Ces préoccupations et les différentes manifestations de son activité dans cette direction lui furent, en grande partie, inspirées par sa fréquentation intime de l'œuvre et de la pensée de Coménius.

C'est à Strasbourg, vers 1860, à une époque où le grand pédagogue tchèque n'était encore guère connu que de quelques-uns, et par des travaux peu nombreux (ceux de Raumer, Leut-

becher, Gindely, Kvĕt, en particulier), que M. Edouard Robert apprit à le connaître et commença à étudier sa vie et ses ouvrages. Il fit, dès cette époque, partager son admiration pour le vénérable évêque de l'Unité des Frères Bohêmes à l'un de ses amis, M. Rieder, alors professeur au Lycée de Strasbourg, et lorsque, après la guerre, celui-ci vint à Paris fonder l'Ecole Alsacienne, il y appliqua, dans une certaine mesure, les idées qu'il avait puisées dans la lecture et l'étude des œuvres de Coménius. Il reconnut lui-même hautement que la doctrine de ce maître n'avait pas été sans exercer une certaine influence sur la fondation de cette école, qui aurait aussi bien pu s'appeler Ecole Coménienne, si cette dénomination n'avait couru le risque de demeurer inintelligible, à cette époque, pour la grande majorité, sinon pour la totalité du public français. Plus d'une réforme, acceptée depuis officiellement, a été, par M. Rieder, inaugurée et appliquée avec succès à l'École Alsacienne; si bien que, pour inconnu qu'il ait été et soit encore en France, le vieil évêque morave n'en a pas moins, à 250 ans de distance, exercé une action effective, quoique indirecte et anonyme pour ainsi dire, sur les programmes et les méthodes de l'instruction publique française.

M. Edouard Robert ne cessa, à aucun moment, de s'occuper de Coménius; il étudia de très-près ses ouvrages; il suivait avec un vif intérêt les travaux qui paraissaient, de plus en plus nombreux, sur Coménius et son œuvre. C'était une satisfaction profonde pour lui de constater avec quelle rapidité, en Bohême et en Allemagne principalement, grandissait la gloire du vieil évêque de l'Unité, si complètement et si injustement oublié pendant plus de deux siècles. Il aurait été heureux de s'associer, dans une large mesure, par des travaux personnels, qui y auraient fait participer la France, à ce mouvement de sympathie et d'admiration pour la mémoire de Coménius. Il tenta, à plusieurs reprises, d'intéresser à cette œuvre de jeunes professeurs français.

Quand se fonda la Société Coménienne, il en fut, dès la première heure, un des plus dévoués adhérents. Il s'employa à la faire connaître en France, traduisit les circulaires du Comité d'organisation, en écrivit lui-même et les répandit le plus qu'il put. Il déplorait profondément l'indifférence que son pays semblait témoigner au vieux pédagogue, à celui qu'il se plaisait à appeler, avec Hoffmeister et Pappenheim, un des fondateurs de la pédagogie moderne, et qui est aujourd'hui si universellement glorifié, aussi bien en Bohême, par ses concitoyens, que par les Autrichiens, quoique tchèque, et par les Allemands, quoique slave.

M. Edouard Robert a publié, en 1882, dans la Revue pédagogique, à Paris, une Notice sur Jean-Amos Coménius et ses idées humanitaires et pédagogiques, notice qu'il avait lue au Congrès d'Alger de l'Association française pour l'avancement des sciences et qui a été in extenso traduite

dans la Revue pédagogique tchèque, Beseda Učitelská, de Prague.

Il a aussi écrit plusieurs ouvrages qui n'ont pas encore été imprimés:

1°. Une Histoire de Coménius, très complète, comprenant, avec un tableau générale de l'histoire des idées religieuses, philosophiques et pédagogiques au commencement et au milieu du XVIIme siècle en Autriche, Allemagne, Pologne, etc., l'examen de tous les principaux ouvrages de Coménius;

2°. Un Exposé des principes pédagogiques de Coménius, tiré de ses principaux ouvrages;

3°. Jean-Amos Coménius et l'éducation populaire au XIXme siècle;

4°. Un pessimiste du XVIIme siècle à la recherche de la vérité et du bonheur. C'est une traduction française du Labyrinthe du Monde et du Paradis du Cœur, ces deux »perles de la prose tchèque«, accompagnée de nombreux commentaires et de la traduction de divers passages d'autres ouvrages de Coménius.

Les manuscrits de ces ouvrages sont entre les mains d'un de ses fils qui se propose de les publier en partie ou de les utiliser quelque jour.

M. Édouard Robert avait également jeté les bases et entrepris l'exécution d'une sorte de grand dictionnaire, ou encyclopédie, en plusieurs langues, d'après un mode de groupement idéologique des mots et des choses qui dérivait à la fois des idées que Coménius avait appliquées dans sa Janua rerum et son Orbis pictus et des doctrines positivistes dont il était un adepte.

Dès avant la fin de l'Empire, il prit une part active à la création de la Ligue de l'enseignement, fondée par Jean Macé, et au grand mouvement en faveur de l'obligation, de la laïcité et de la gratuité de l'instruction en France. Il écrivit, à cette occasion, nombre d'articles, de brochures, d'ouvrages de statistique et dressa une carte de l'état de l'instruction populaire en France à cette époque.

Il a également publié un choix de sermons du pasteur Edouard Verny, dont il était le gendre; une traduction française des discours de Fichte, et un volume intitulé Souvenirs du siège de Belfort.

N'ayant pu donner à ses études favorites que le temps dérobé aux exigence de sa profession, M. Edouard Robert a donc du laisser ses travaux sur Coménius, comme ceux que lui avait inspirés la méditation des principes pédagogiques de son auteur de prédilection, soit, bien que terminés, à l'état manuscrit, soit à l'état d'ébauches plus ou moins inachevés. Ayant trouvé dans l'intimité de Coménius aussi bien des jouissances délicates aux heures de tranquillité, que des consolations aux jours de tristesse; ayant, comme le vieil évêque de l'Unité, connu le chagrin des

espérances déçues, le regret des desseins irréalisés, l'amertume des tentatives avortées, la douleur des exils inattendus et immérités, il n'a pas eu la satisfaction, si longtemps rêvée et si constamment poursuivie, de faire apprécier en France, par des œuvres dignes d'elle, la noble et austère figure du vénérable patriarche de la pédagogie qu'il avait tant aimé. En songeant à tous ses projets de publications sur Coménius, il aurait pu s'appliquer ce que Coménius disait de lui-même, à la fin de sa longue et douloureuse existence, dans l'*Unum necessarium*, ce suprême et touchant examen de conscience, qu'il avait-été toute sa vie un homme de désirs, *Vir desideriorum*.

D. Nachrichten.

19. Die **„Monatshefte"** werden vom Januar 1893 ab in regelmäfsiger Folge in der Stärke von 20—25 Bogen allen denjenigen Mitgliedern unserer Gesellschaft zugestellt werden, welche Gesellschafts-Beiträge zahlen. Der Gesamtvorstand wird sich in seiner November-Sitzung über die Stärke der Lieferungen und über den Termin der Ausgabe schlüssig machen.

20. Es sind schon vor dem Abschlufs unseres ersten Jahrgangs zahlreiche **Besprechungen** und **Anzeigen** der Monatshefte in den Organen verschiedener Richtungen und Parteien erschienen. Wir freuen uns, hier feststellen zu können, dafs sämtliche Urteile in freundlichem Sinn gehalten sind; die versöhnende Wirkung, welche die Erneuerung des Andenkens an Comenius schon bei der Jahrhundertfeier gezeigt hat, hat sich bis jetzt auch weiterhin bewährt, und wir wollen versuchen, die günstigen Folgen durch unsere Veröffentlichungen zu verstärken und zu vertiefen. Wenn die Abhandlungen und Forschungen unserer Monatshefte zunächst auf die Bedürfnisse der wissenschaftlichen Forschung berechnet waren, so wird die weitere Entwicklung des Unternehmens hinreichende Gelegenheit bieten, auch die Bedürfnisse weiterer Kreise zu befriedigen. Es handelt sich vorerst darum, eine sichere wissenschaftliche Unterlage zu gewinnen; erst auf dieser können sich gemeinverständliche Darstellungen aufbauen.

21. Die **Mitgliederzahl** unserer Gesellschaft hat trotz eines Abgangs von etwa 30 Personen, die wir zum bei weitem gröfseren Teil durch den Tod verloren haben, die Zahl von 900 Angehörigen überschritten. Von diesen sind Jahresbeiträge in der Höhe von ungefähr 5400 Mark zugesagt, einschliefslich derer, die sich auf Lebenszeit angeschlossen und ihre Beiträge in einmaliger Zahlung entrichtet haben. Wir werden in einem der nächsten Hefte auf die Entwicklung des Unternehmens im Vergleich mit verwandten Gesellschaften zurückkommen und den Nachweis liefern, dafs wir mit den bisherigen Ergebnissen zufrieden sein dürfen. Die Werbung neuer Mitglieder bleibt gleichwohl eine Aufgabe, die wir allen Freunden unseres Unternehmens recht angelegentlich ans Herz legen. Drucksachen stehen jederzeit zur Verfügung.

22. Der Gesamtvorstand hat im Einverständnis mit den Berliner Mitgliedern unserer Gesellschaft, die in dieser Angelegenheit am 28. September eine Versammlung abgehalten haben, beschlossen, den **ersten Kongrefs** unserer Gesellschaft, der in diesem Jahre zu Berlin abgehalten werden sollte, zu vertagen. Wir waren der Überzeugung, dafs die Cholera trotz des eingetretenen Rückgangs den Besuch, besonders aus Österreich und den Niederlanden, stark beeinträchtigen werde und dafs die Rücksicht auf unsere zahlreichen österreichischen und holländischen Mitglieder — aus beiden Ländern lagen bereits seit dem Frühjahr Anmeldungen vor — uns um so mehr zu diesem Beschlufs zwänge, als fast sämtliche Tagungen dieses Herbstes gleichfalls verschoben worden sind. Der Gesamtvorstand wird in seiner im November stattfindenden Sitzung über den Zeitpunkt der Berufung Beschlufs zu fassen haben, und wir werden darüber unseren Mitgliedern alsbald Mitteilung machen.

23. Die Stadt **Lissa** (Posen), deren Geschichte mit dem Andenken des Comenius enger verknüpft ist als diejenige irgend einer anderen deutschen Stadt, hat, wie zu erwarten war, am 28. März eine glänzende Gedenkfeier begangen und zur dauernden Erinnerung an den grofsen Bischof, den sie so lange beherbergt hat, die Hauptstrafse der Stadt, die bisherige „Breite Strafse", „Comenius-Strafse" genannt. Die Übersichten über den Verlauf der Jahrhundertfeier, die wir in den nächsten Heften veröffentlichen wollen, wird uns Gelegenheit geben, auf die Feier in Lissa wie auf die **Amsterdamer** und **Naardener** Feier zurückzukommen. Einstweilen wollen wir hier bemerken, dafs von verschiedenen Seiten der Wunsch laut geworden ist, den nunmehr im Jahre 1893 stattfindenden Kongrefs unserer Gesellschaft in einem Orte abzuhalten, der den Teilnehmern Gelegenheit giebt, die geschichtlichen Erinnerungen an Comenius, soweit sie noch heute vorhanden sind, lebendiger aufzufrischen, als es in Städten möglich ist, die keinerlei Erinnerungen bewahren.

24. Im Jahre 1870 veröffentlichte bei Tempsky in Prag als Sonderabdruck aus dem 2. Heft der Zeitschrift „Die Neue Zeit" der Professor der Philosophie an der dortigen Hochschule, **Hermann von Leonhardi**, einen „Aufruf an Erzieher und Freunde der Erziehung zu rechtzeitiger Vorbereitung würdiger Jubelfeiern dreier um Menschen- und Menschheitsbildung verdientester Männer Comenius, Krause und Fröbel."

Dieser Aufruf, der mir heute durch die Güte des Herrn Rud. Aron in Berlin, in dessen Besitz er sich befindet, zugänglich geworden ist, ist im Hinblick auf unsere Gesellschaft und die Ziele, die sie sich gesteckt hat, überaus merkwürdig. Leonhardi will nämlich, dafs gemäfs der in der Panegersie („Weckruf") des Comenius gegebenen Anleitung alle Menschenfreunde zur Beratung gemeinsamer Angelegenheiten aller Orten Vereine bilden. „Gründung der hier geforderten Vereine," fährt er fort (S. 7), „ist abgesehen von allen persönlichen Beziehungen das unentbehrliche Mittel zur Lösung einer der wichtigsten Aufgaben unserer Zeit. Es baldigst in Anwendung zu bringen, dazu möge unser Dankgefühl für jene grofsen Führer uns noch ein besonderer Antrieb sein, denn nur von solch

vereinter Wirksamkeit liefse sich erwarten, dafs die Säcularfeier derselben in würdigster Weise, nämlich von einem, mit der Erfüllung der durch sie uns auferlegten Pflichten ernstlich beschäftigten Geschlechte begangen würden .... Möge man diese Vereine nun, rein an die Sache sich haltend, Philosophen-Vereine nennen .... oder auch, rein persönliche Beziehung hervorhebend, **Comenius-Vereine**, Krause-Vereine, Fröbel-Vereine — das Ziel, welches sie unter dem einen oder dem andern Namen zu verfolgen haben, bleibt für alle im Grunde das gleiche ... Auch sollte eine Auswahl des Wichtigsten aus Comenius' Schriften veranstaltet und Palackys Leben des J. A. Comenius (deutsch Leipzig bei Reclam sen., 1866) möglichst verbreitet werden."

Ich lege Wert darauf, hier schon heute ausdrücklich festzustellen — ich werde demnächst ausführlicher darauf zurückkommen —, dafs mir ebensowenig wie einem der Herrn, die den ersten Anfängen der Comenius-Gesellschaft nahe gestanden haben, dieser Aufruf früher als jetzt bekannt geworden ist.

Münster, am 25. Sept. 1892. Ludwig Keller.

25. Die Verdienste, die sich Comenius um die **Pflege der Muttersprache** erworben hat, sind bei der Jahrhundertfeier von den verschiedenen Nationen in gleicher Weise anerkannt worden. Es ist nicht ohne Interesse, hat aber seine volle Begründung, dafs sowohl der deutsche wie der böhmische Schulverein (Česká Matice školní) sich in dieser Beziehung auf ihn berufen, und dafs seine bezüglichen Grundsätze, obwohl sie für nationale Zwecke in Anwendung gebracht werden, doch zugleich eine internationale Bedeutung gewonnen und in Verbindung mit der Betonung der Weltsprache, wie sie Comenius vortrug, sogar dem Weltbürgertum vorgearbeitet haben. Comenius hat, indem er der Muttersprache ihren hervorragenden Platz in den damals bestehenden „Lateinschulen" erkämpfte, zur Erhaltung der nationalen Individualitäten kräftig mitgewirkt, gleichzeitig aber, indem er mit Hülfe der Muttersprache die Errungenschaften menschlichen Wissens breiteren Schichten zugänglich machte und allen die Erlernung einer Weltsprache empfahl — ihm schwebte als solche das Lateinische vor —, dem Kosmopolitismus wichtigen Vorschub geleistet. Es ist kein Zufall, dafs Comenius' nächste Freunde und Gesinnungsgenossen, soweit sie deutscher Herkunft waren, die Träger der älteren Sprachbewegung des 17. und 18. Jahrhunderts gewesen sind, zu welcher sich, man mag von ihren Auswüchsen sagen, was man will, die ersten Geister der Nation, an ihrer Spitze Leibniz und Thomasius, bekannten, dafs ferner alle die Männer, die in späteren Zeiten das Andenken des Comenius gepflegt haben, besonders Herder und Krause, gleichzeitig die wärmsten Freunde der deutschen Sprache gewesen sind. Unter diesen Umständen mufste der Gedanke, den 300jährigen Geburtstag des Comenius zu feiern, sowohl in den nationalen Schulvereinen wie in den Sprachvereinen naturgemäfsen Wiederhall finden, und in der That ist in diesen Vereinen vieler Orten bereits am 28. März eine Gedenkfeier begangen worden, an andern wird sie noch vor Schlufs des Jahres stattfinden. Wir geben in Nachfolgendem über die bezüglichen Veranstaltungen

einige Nachrichten, die aber keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen. Im Allg. deutschen Sprachverein feierten der:

Zweigverein Bonn am 28. März, Festredner: Herr Gymn.-Lehrer J. Reuter.
„ Braunschweig am 24. März, Festredner: Herr Oberlehrer Scheffler.
„ Coblenz am 28. März, Festredner: Herr Rektor Dr. Hessel.
„ Czernowitz am 28. März, Festredner: Herr Professor Dr. Loserth.
„ Essen am 29. März, Festredner: Herr Gymn.-L. L. Jordan.
„ Freiberg i. S. am 27. März, Festredner: Herr Professor Dr. Rachel.
„ Graz am 28. März, Festredner: Herr Prof. Dr. Khull.
„ Heilbronn am 28. März, Festredner: Herr Stadtpfarrer Lic. Hummel.
„ Koschmin i. P. am 11. April, Festredner: Herr Sem.-Direktor Peiper.
„ München am 28. März, Festredner: Herr Stadtschulrat Dr. Rohmeder.
„ Münden in Hannover am 28. März, Festredner: Herr Lehrer Hartmann.
„ Münster i. W. am 28. März, Festredner: Herr Generalsuperintendent D. Nebe.
„ Posen am 28. März, Festredner: Herr Rektor Lehmann.
„ Ratibor am 28. März, Festredner: Herr Taubstummenlehrer Wunschick.
„ Stuttgart am 29. März, Festredner: Herr Prof. Dr. Erbe.
„ Trier am 10. März, Festredner: Herr Reg.- und Schulrat Dr. Schumann.
„ Wermelskirchen am 28. März, Festredner: Herr Lehrer Grofsmann.

Der deutsche Schulverein hielt zu Breslau unter Vorsitz des Herrn Geh. Rats Roepell in Verbindung mit dem Zweigverein des deutschen Sprachvereins eine Festversammlung am 28. März, wobei Herr Reg.- und Schulrat Sander aus Bunzlau die Festrede hielt.

Einige der bei diesen Versammlungen gehaltenen Vorträge sind inzwischen in Druck erschienen, und wir machen an dieser Stelle auf den Vortrag von Dr. Loserth, Die Begründung der neuen Unterrichtslehre, Czernowitz 1892, und von Stadtpfarrer Lic. Hummel, Johann Amos Comenius (besondere Beilage des Staatsanzeigers für Würtemberg Nr. 11 und 12 vom 10. Sept. 1892) noch besonders aufmerksam. — Es wäre der Schriftleitung der Monatshefte erwünscht, weitere Nachrichten über die Beteiligung der Sprachvereine und insbesondere der Schulvereine an der Feier zu erhalten.

26. Comenius und die „fruchtbringende Gesellschaft“. In der Schrift Methodus linguarum novissima 1648 findet sich (Opp. did. II, 277) eine Stelle über die fruchtbringende Gesellschaft, die merkwürdig genug ist, um sie allgemeiner bekannt werden zu lassen. Man weifs, dafs die be-

rufsmäfsigen Gelehrten, zumal die Mitglieder der Hochschulen, ein sehr ungünstiges Urteil über diese Gesellschaft und ihre Bestrebungen zu erkennen zu geben pflegten. Leibniz, der ebenfalls ein Freund jener Gesellschaft war, sagt einmal, dafs den zunftmäfsigen Gelehrten „aller Lust und Fleifs, so von anderen auf die deutsche Sprache verwendet wird, verhafst und verdächtig sei“, und man weifs, dafs der Wunsch, auch die Wissenschaften in den Volkssprachen zu behandeln, ganz allgemein seitens der Kirche und der Universitäten als unerhörte Neuerung betrachtet und abgewiesen wurde. Es ist zum Teil die Folge dieser damals gegen die fruchtbringende Gesellschaft in den herrschenden Kreisen vorhandenen Stimmung, dafs noch heute der Spott über ihre Bestrebungen die Anerkennung weit überwiegt. Um so schwerer fällt das entgegengesetzte Urteil des Comenius ins Gewicht. An der angegebenen Stelle betont C. die Wichtigkeit der Volkssprachen und ihrer Pflege und die Schaffung von Hülfsmitteln zu deren Verständnis und fährt dann fort: Quia tamen non exiguae molis res est (praesertim linguam aliquam nondum satis excultam, varie dispersam, impolitam, defectam, in tam accuratos reducere cancellos): optandum esset rem hanc nulla in gente sigillatim tractari, sed collegiatim urgeri, sub auspiciis ac favoribus publicis. Qualiter in Italia, pro Italicae linguae conservando nitore in Florentina Academia Collegium **La Crusca** erectum est, Collegas et fautores sparsim per Italiam habens, viros doctos et illustres, numero haud exiguo. Et fundata Anno 1617 in Germania, heroico ausu et cum nunquam intermoritura nominis sui ad posteritatem laude, Illustrissimi Principis Anhaltini Ludovici, auspiciis societas frugifera (**Die fruchtbringende Gesellschaft**), cui doctissimi viri et in his illustres, adeoque jam Celsissimae personae, Duces, Principes, Comites, Barones ultra quadringenti jam (ut illorum nuper in lucem datus Emblematum et symbolorum liber ostendit) nomen dederunt, scriptisque jam publicis variis et valde accuratis pulcherrimam patriae linguae navare coeperunt operam.

Bonum, inquam esset in omni gente societates ejusmodi, seu Collegia institui: ne usquam desint, qui propositum tam laudabile, **Linguas gentium poliendi**, cum bono successu urgeant. Atque utile foret, eosdem legibus quibusdam colligari, ut res procedat felicius . . .

Durch solches Zusammenwirken könnten, führt C. weiter aus, mancherlei Irrtümer vermieden werden, und bezieht sich zur Erläuterung auf ein Versehen Harsdörffers bei der Erklärung des Wortes Woiwod. Dann fährt er fort: „Ignoscat autem eruditissimus vir, quod hoc in exemplum addactum sit. Monere et moneri amicitiae est . . . Placet alioquin viri industria: non tantum quam Frugiferae societati, cujus membrum est, probat, sed et ad quam socios pulchro Emblemate ac Versu, Libro suo praefixis, animat.

Es ist nicht überflüssig zu bemerken, dafs Comenius in diesen Auffassungen über die älteren Sprachgesellschaften und insbesondere über die Fruchtbringende Gesellschaft sowohl mit Andreae, der selbst Mitglied der letzteren war, wie mit Leibniz übereinkommt. Über die Stellung des letzteren zu den Sprachgesellschaften habe ich an anderem Orte (Ztschr. d. deutschen Sprachvereins, 1891, Sp. 113 ff.) ausführlicher gehandelt.

Keller.

27. Unter dem 10. Juni d. J. hat der Vorort des „Verbands rhein.-westf. Zweigvereine des allg. deutschen Sprachvereins“ — der Verband umfafst 25 Vereine mit 2440 Mitgliedern — ein Rundschreiben an die Verbandsvereine erlassen, aus dem folgende Stelle auch für die Leser der „Monatshefte“ von Interesse ist:

„Gleichzeitig erlauben wir uns, die Verbandsvereine im Anschlufs an unser achtes Rundschreiben vom 15. Januar d. J. davon in Kenntnis zu setzen, dafs die dort gegebene Anregung in Sachen der **Jahrhundertfeier für Comenius** lebhaften Anklang gefunden hat. Auf den aus diesem Anlafs hierher mitgeteilten Wunsch, dafs die Zweigvereine häufiger, als es bisher der Fall gewesen ist, sich der Männer erinnern möchten, die in gleichem Sinne wie Comenius Vorkämpfer und Vorläufer unserer Bestrebungen gewesen sind, bemerkt der Vorort ergebenst, dafs die Zeitschrift des allg. deutschen Sprachvereins der Veranstaltung solcher Erinnerungstage durch bezügliche Aufsätze bereits wirksam vorgearbeitet hat. Wir verweisen hier auf die Abhandlungen oder Mitteilungen, welche sich in der Zeitschrift über Leibniz (Jahrg. 1891, Sp. 81 ff. u. 121 ff.), über Thomasius (Jahrg. 1887, Sp. 185, u. 1888, S. 86 ff.), über Herder (1886, Sp. 69 u. 117), über Goethe (1887, Sp. 265 ff.), über die Grimms (1887, Sp. 229, und 1892, Sp. 51), über F. L. Jahn (1887, Sp. 157 ff.) und sogar über weniger allgemein bekannte Männer wie Meister Eckhart (1887, Sp. 200, u. 1889, Sp. 113), Joh. Fischart (1890, Sp. 53 ff.), Martin Opitz (1889, Sp. 138), Jac. Böhme (1887, Sp. 185), über Gotfried Arnold (1887, Sp. 185), über Joh. Balth. Schuppius (1889, Sp. 171) finden. Immerhin ist zuzugeben, dafs einerseits die Zweigvereine den gegebenen Anregungen kräftiger hätten Folge geben können und dafs andererseits in der obigen Liste manche Männer fehlen, welche in diesem Sinne gleiche Berücksichtigung verdienen.

Der Vorort ergreift um so lieber die Gelegenheit, die Verbandsvereine auf die Wichtigkeit dieser Sache aufmerksam zu machen, als er sich darin sowohl mit dem Gesamtvorstand, wie mit der Schriftleitung unserer Zeitschrift durchaus eins weifs. In der Zeitschrift ist noch neuerdings ausdrücklich auf den Gewinn hingewiesen worden, den der Verein aus dem Besitz solcher Männer und aus der Pflege gemeinsamer Überlieferungen ziehen kann.

Es kommt hinzu, dafs die Zweigvereine durch solche Erinnerungsfeste in die Lage kommen, in wichtige und anregende Berührung mit solchen Bestrebungen zu treten, die das Andenken jener grofsen Männer von anderen Gesichtspunkten aus pflegen; denn die meisten Vorkämpfer der Volkssprachen leben auf Grund der Verdienste, die sie sich zugleich auf anderen Wissensgebieten erworben haben, in der Erinnerung zahlreicher geschichtlicher, pädagogischer und litterarischer Vereine fort, deren Mitglieder sich mit unseren Zweigvereinen in der Verehrung dieser Männer in glücklichster Weise zusammenfinden.

Die fruchtbaren Beziehungen, die sich auf solchem Wege gewinnen lassen, sind gerade bei der Comeniusfeier deutlich zu Tage getreten. Die Vorstände unserer Zweigvereine haben nicht blofs mit der **Comenius-Gesellschaft**, deren Bestrebungen satzungsgemäfs auf die Erneuerung des Andenkens nicht blofs des Comenius, sondern aller ihm geistesverwandten Männer gerichtet sind, sondern auch mit den Vertretern von Lehrervereinen, Bildungsvereinen u. s. w. an vielen Orten zusammengewirkt und Anregungen daraus gewonnen, die für ihr inneres und geistiges Leben sich fruchtbar erweisen werden. Die Zweigvereine werden, sofern sie mit solchen Vereinen in eine dauernde und feste Beziehung treten, mannigfache wertvolle Gegenleistungen erwarten dürfen."

Es ist kein Zufall, sondern beruht auf inneren Gründen, dafs die Mehrzahl der oben genannten Männer, über welche die Zeitschrift des allg. deutschen Sprachvereins (herausgegeben von Hermann Riegel) seit 1886 längere oder kürzere Aufsätze gebracht hat, zu den Vorgängern, Mitkämpfern und Nachfolgern des Comenius zählen. Wir verweisen in dieser Beziehung auf die Kundgebungen unserer Gesellschaft, besonders auf das Rundschreiben des Verwaltungs-Ausschusses vom 23. Juli 1892, welches im geschäftlichen Teil dieses Heftes abgedruckt ist. —

28. **Comenius und die Knabenhandarbeit.** Es ist in allen bisherigen Kundgebungen unserer Gesellschaft betont worden, dafs dieselbe nicht blofs wissenschaftliche, sondern auch gemeinnützige Ziele vor Augen hat, und dafs von ihrer Mitwirkung kein Gebiet der freiwilligen Bildungspflege ausgeschlossen sein soll. Hierher gehört unter anderem der Handfertigkeits-Unterricht. In Rücksicht auf diesen Umstand ist der Vorstand unserer Gesellschaft bereits mit dem Verein für Knabenhandarbeit, der unter Leitung der Herrn Lammers (Bremen), E. von Schenckendorff (Görlitz) und C. Grunow (Berlin) seit fast 15 Jahren in erfolgreichster Weise für diese Sache thätig ist, in freundschaftliche Beziehung getreten.

Wie sehr die Gesellschaft, indem sie diese Bestrebungen unterstützt, lediglich die Wege geht, die einst von Comenius empfohlen worden sind, erhellt aus einem Artikel, welchen die „Blätter zur Förderung der Knabenhandarbeit in Österreich", herausgegeben von dem Verein zur Errichtung und Erhaltung unentgeltlicher Knabenbeschäftigungs-Anstalten in Wien (verantwortlicher Leiter und Verwalter Rudolf Petzel in Wien), III. Jahrg., S. 2 ff., 1892, veröffentlicht haben[1]). Hier findet sich eine Reihe von Stellen aus Comenius' Schriften, welche für diese Sache sprechen.

So sagt Comenius im Informatorium der Mutterschule: „Die kleinen Kinder müssen auch an Arbeit und immerwährende Beschäftigung gewöhnt werden, möge die nun ernster Art oder Spiel sein, damit sie nicht lernen, Langeweil ertragen. Endlich sollen sie — die gröfseren Kinder, die Jünglinge — von den Handwerken die allermeisten wichtigeren

[1]) Der Artikel ist zum Teil wieder abgedruckt in den Comenius-Studien (Znaim, Fournier u. Haberler, 1892), Heft 3, S. 17 ff.

kennen lernen.... Die Kinder bauen und kleben gern von Lehm, Spänen, Holz oder Steinen Häuser, welches ein Anfang der Baumeisterei ist... Eine Probe von mechanischen Arbeiten empfangen sie, wenn man ihnen gestattet, immer etwas zu machen oder wenn man ihnen dazu Anweisung giebt, z. B. eine Sache dahin oder dorthin zu tragen, so oder so zusammenzustellen, aufzubauen oder einzureifsen, zusammenzuknüpfen oder aufzulösen, wie es Kinder dieses Alters gern machen."

„Der Anfang eines Handwerkes ist, dafs sie etwas können schneiden, schaben, zubinden, aufbinden, zusammenlegen u. s. w., wie es der Kinder Brauch ist."

„Die Hand wird zur Bewegung und zu gewissen Thätigkeiten geübt, zuerst dafs das Kind anfängt, sie in der Gewalt zu haben und sie auf Verlangen seiner Vernunft zu bewegen, sodann dafs es seine Arbeit ohne augenscheinliche Fehler hervorbringt und endlich, dafs es auch schön und schnell arbeitet."

Es ist wahrscheinlich, dafs eine genauere Prüfung der Stellung des Comenius zur Handfertigkeitsfrage seine bezüglichen Auffassungen noch klarer an den Tag bringen würde. Vielleicht sind wir imstande, darüber demnächst etwas zu veröffentlichen.

29. **F. W. Dörpfeld,** dessen Name ja allen unseren Lesern bekannt sein wird, hat im Auftrag von Schulvorstehern, Stadtverordneten und Schulfreunden der Kreise Lennep und Remscheid eine Denkschrift unter dem Titel: „Das Fundament einer gerechten, gesunden, freien und friedlichen Schulverfassung" veröffentlicht (Hilchenbach, Verlag von H. Wiegand, 1892). Diese Schrift enthält, besonders im ersten Anhang der zweiten Lieferung („Theologie, Pädagogik und Humanität") so wichtige Hinweise auf die Grundsätze des Comenius in der von Dörpfeld vertretenen Auffassung, dafs wir auch an dieser Stelle darauf aufmerksam machen wollen. Dörpfeld bedauert, dafs sich der abstrakte Katechismus-Unterricht, dogmatische Erörterungen über die Inspiration u. s. w. beim Religionsunterricht allzusehr in den Vordergrund drängen; er weist darauf hin, dafs schon Comenius anderer Ansicht gewesen sei. Besser sei es und pädagogisch richtiger, die biblischen Schriftsteller bei Jung und Alt „vorab im Sinn ihrer notorischen, nämlich pädagogischen Klassicität vollauf zu Wort, zu Gehör und zu Achtung kommen zu lassen". Wir behalten uns vor, auf diese Sache eingehender zurückzukommen.

30. Das Kuratorium der Vereinigung der Mennoniten-Gemeinden im Deutschen Reich hat im Mai d. J. einen Aufruf zur **Gedächtnisfeier für Menno Simons** erlassen, der im Jahre 1492 zu Witmarsum in Friesland geboren worden ist. Dieser Aufruf ist in Nr. 10 der Mennonitischen Blätter (herausgegeben von Prediger H. van der Smissen in Altona) vom 16. Mai d. J. veröffentlicht worden und hat in allen Ländern Europas und Amerikas, wo Mennoniten wohnen, Anklang gefunden. Sie wird begangen werden in Deutschland, wo etwa 22000 Mennoniten wohnen, in der Schweiz (1000 Mennoniten), in Frankreich (900), in den Niederlanden (52000), in Rufsland (45000), in Amerika (60000), sowie wahrscheinlich auch in anderen Ländern, wo zerstreute Gemeinden dieser Kon-

fession sich finden. Von den aus diesem Anlafs erschienenen Schriften nennen wir die holländischen von C. P. van Eeghen, F. A. Hingst und Fleischer, Menno Simons (1492—1559), Amsterdam 1892, und die deutschen von H. G. Mannhardt, Leben von Menno Simons, Danzig 1892. Besonders schön ist der Kupferlichtdruck eines Porträts ausgefallen, welches bei Herm. Braams in Norden erschienen ist. Die Bildgröfse beträgt 16½ : 11 cm, die Blattgröfse 36 : 28 cm (Preis 2 Mk.). Der Druck ist nach einer Gravierung von Jacob Burghart gemacht, die sich im Besitze der Hamburger Mennoniten-Gemeinde befindet, und verdient schon als Kunstwerk eine ehrenvolle Erwähnung. Es mag bei dieser Gelegenheit bemerkt werden, dafs Comenius den Taufgesinnten in Mähren, die er von seinen Knabenjahren her, wie er selbst bezeugt, kannte (De iterato Sociniano Irenico iterata ad Christianos admonitio, Amsterod. 1661, S. 46), freundlich gegenüber gestanden zu haben scheint. Es wäre nicht ohne Interesse, einmal festzustellen, wie sich die Taufgesinnten in Amsterdam — sie bildeten in dieser Stadt zu der Zeit, wo Comenius dort lebte, eine angesehene Religionsgemeinschaft — dem Brüder-Bischof gegenüber gestellt haben und ob, bezw. welche Beziehungen vorhanden gewesen sind.

31. Am 6. März 1492 wurde **Johann Ludwig Vives** zu Valencia gegeboren. Er war vielleicht der bedeutendste Vertreter des Humanismus, den Spanien besessen hat und nach dem Urteil des Erasmus einer der ersten Gelehrten seiner Zeit. Die nahen Beziehungen, in welchen die Grundgedanken des Comenius zu den Anschauungen des Humanismus stehen, treten in der Verwandtschaft, die ihn mit Vives verbindet — — Comenius selbst zählt den letzteren ausdrücklich zu seinen Vorläufern — sehr deutlich hervor, und zugleich kann man an dem Leben und den Schriften des Vives die Unrichtigkeit der Behauptung erkennen, die die Humanisten in Bausch und Bogen in einen Gegensatz zum Christentum bringt. Der Vorwurf des „Atheismus" oder der mangelnden „Christlichkeit" ist von je gegen die gerichtet worden, die das Christentum anders fafsten als die jeweilig herrschenden Parteien, da sie in der Leugnung des christlichen Charakters eine wirksame Waffe wider ihre Gegner fanden. In den Schriften des Mannes, der neben Erasmus einer der berühmtesten Vertreter des Humanismus war, tritt uns eine tief ernste religiöse und christliche Weltanschauung entgegen, und es ist durchaus ungerecht, ihn in dieser Beziehung irgendwie anzutasten.

Wir können an dieser Stelle nicht näher auf sein Leben und seine Werke eingehen, sondern verweisen einstweilen auf die Schrift von A. Nebe, Vives, Alsted und Comenius in ihrem Verhältnis zu einander (Programm des Gymnasiums zu Elberfeld), 1891, sowie auf die Artikel desselben Verfassers in der „Christlichen Welt", 1892, Nr. 10 und 11, welche schliefsen: „Der letzte Bischof einer protestantischen Dulderkirche, Amos Comenius, der genau hundert Jahre nach ihm seine vielbewegte, auch viel gesegnete Pilgerfahrt begann, hat Vives pädagogische Anschauungen in vertiefter und erweiterter Form wieder aufleben lassen, so dafs seine Gedanken bis in unsere Tage, wenn auch verborgen, fortleben und in Zukunft fortleben werden." K.

32. Die Zeitschrift für Kirchengeschichte, hrsg. v. Th. Brieger, Bd. XII, S. 452 ff., bringt einen Artikel von Dr. Ludwig Schwabe „**Über Hans Denck**", der einige Nachträge zur Bücherkunde der Schriften Dencks enthält, in der Hauptsache aber dazu bestimmt ist, zu beweisen, dafs Denck ein entschiedener Vertreter des Sozialismus gewesen sei. Dieser Beweis wird auf Grund einer Schrift versucht, die ein Autor des 17. Jahrhunderts dem Denck zugeschrieben hat. Der Unterzeichnete, dessen Arbeiten durch den Aufsatz Schwabes berichtigt werden sollen, hat es bisher unterlassen, darauf zu antworten, weil er der Ansicht war, dafs die Haltlosigkeit der angeblichen Beweise Schwabes für jeden Kenner der betreffenden Litteratur auf der Hand liege. Jetzt nötigen mich einige Bemerkungen G. Loesches im Theologischen Jahresbericht f. das Jahr 1891, S. 216, schon heute eine ausführliche Entgegnung anzukündigen. Der Autor des 17. Jahrhunderts, welcher die in Rede stehende Schrift dem Denck zugeschrieben hat, war falsch unterrichtet, was Schwabe wissen konnte, wenn er die Bücher von Ottius und Jos. Beck einmal in der Hand gehabt hatte. Der Verfasser der betreffenden Schrift ist nicht Denck, sondern Peter Walpot.
Keller.

33. Wir machen auch an dieser Stelle auf die oben gegebene Beschreibung der uns erhaltenen **Bilder des Comenius** aufmerksam. Das schönste der im Handel befindlichen Porträts ist, wie oben bemerkt, die vorzügliche Lithographie von C. Süfsnapp, welche im Verlag von E. H. Schröder in Berlin NW. 7, Unter den Linden Nr. 41, zum Preise von 3 M. erschienen ist. Sie ist nach einer Mitteilung des Herrn Schröder nach dem bekannten Lissaer Bild angefertigt. Über die Herkunft dieses Bildes ist leider nichts bekannt. Angeblich ist das Original (ebenfalls Ölbild) in Cromwells Auftrag angefertigt und eine Kopie von diesem der Gemeinde der böhmischen Brüder in Lissa geschenkt worden. Ob dies zutrifft, steht freilich dahin; immerhin wäre es erwünscht, über die Geschichte des Lissaer Bildes Näheres zu erfahren.

Wir machen bei dieser Gelegenheit auf den Lagerkatalog XII. 1892 von E. H. Schröder, Berlin NW, aufmerksam, der aufser dem besprochenen Comenius-Bild die Porträts mancher Personen enthält, die im Sinn unseres Arbeitsplans zu den Gesinnungsgenossen, Vorläufern und Nachfolgern des Comenius gehören. Wir nennen hier die Porträts von Fichte (Nr. 293 M. 4.50) nach einem Stich Jügels, Phil. Harsdörffer (Nr. 436, M. 2) nach einem Stich von J. Sandrart, mehrere Stiche Herders (Nr. 462—464), einen alten Kupferstich von Leibniz (Nr. 611, M. 0.75), einen Stich Miltons von Riedel (Nr. 742, M. 0.75), von Aug. Herm. Niemeyer (Nr. 812, M. 0,50), mehrere Stiche von Pestalozzi (Nr. 837—840), einen solchen Schleiermachers von F. Bolt (Nr. 1000, M. 2.25), einen alten Kupferstich der Anna Maria Schürmann († 1678) (Nr. 1030, M. 1), einen alten Stich des C. v. Schwenkfeld (Nr. 1035, M. 0.50), desgl. von Christian Thomasius (Nr. 1100, M. 0.75). —

34. Die **Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte**, welche ihre konstituierende Versammlung am 14. Dezember 1890 abgehalten

hatte, ist am 11. April 1892 zu ihrer ersten Generalversammlung in Berlin zusammengetreten. Wir entnehmen den „Mitteilungen“, Jahrg. II, Heft I, S. I, wo der Bericht über diese Versammlung abgedruckt ist, folgende Daten. Die Generalversammlung war von 34 Herren besucht, darunter Herr Dr. Afsmann, Feldpropst der Armee, Dr. E. Hannak, Prof., Wien, Dr. J. Jahnel, Propst und fürstbischöfl. Delegat, Berlin, Prof. Dr. Reifferscheid, Greifswald, Dr. Karl Kehrbach, Berlin, Dr. Stauder, Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rat, Berlin, Prof. Dr. Waetzoldt. — Nachdem Herr Propst Dr. Jahnel in Vertretung des verhinderten ersten Vorsitzenden Geh. Rat Höpfner die Versammlung eröffnet hatte, erstattete Herr Dr. Kehrbach den Geschäftsbericht. Unter Bezugnahme auf die mannigfachen Sympathiebeweise, welche der Gesellschaft schon bei der 41. Philologen-Versammlung in München und später von dem bairischen Kultusminister, Herrn von Müller, auf eine Interpellation des dem Kuratorium der Gesellschaft angehörigen Abgeordneten Dr. Orterer zu Teil geworden sind, werden die bisherigen Erfolge kurz dargelegt. Aufrufe, Statuten und Inhaltsverzeichnisse des 1. Heftes sind an über 300 Zeitschriften und Zeitungen, sowie an 1428 preufsische und an 134 aufserpreufsische Schulen geschickt worden. An Rencensions-Exemplaren des 1. Heftes hat der Herausgeber 144 versandt, aufserdem sind noch weit über 100 Widmungsexemplare verteilt worden; auch an eine Anzahl von Lehrervereinen sind weitere Abzüge verteilt worden. Zur Erleichterung der Geschäftsleitung sind in Anhalt, Oldenburg, Württemberg und der Schweiz Gruppen der Gesellschaft gebildet worden.

Aus dem vom Herrn Seminar-Oberlehrer Fechner erstatteten Kassenbericht ergiebt sich, dafs die Zahl der Mitglieder, welche bei der Gründung des Vereins (14. Dez. 1890) 60 betragen hatte, bis zum 1. April 1892 auf 325 gestiegen ist, welche Zahl eine Jahreseinnahme der Gesellschaft von 1625 Mark bedeutet.

Die Kosten der im Umfang von 20 Bogen (Auflage 1000) auf gutem holzfreiem Papier herausgegebenen „Mitteilungen“, einschliefslich der Herstellung der Stereotypplatten, belaufen sich auf 2406.35 Mark, ausschliefslich der Honorare, welche eine Anzahl von Mitarbeitern noch erwartet, während eine Anzahl anderer darauf verzichtet hat.

Da aufser diesen Ausgaben für die Einrichtung, die Agitation, sowie die Geschäftsführung noch weitere erhebliche Kosten entstanden sind, so haben die Ausgaben durch die Einnahmen nicht gedeckt werden können.

Nach diesen Berichten erfolgte die Bestätigung der Satzungen, die Wahl des Kuratoriums und einige sonstige Berichte und Anträge. An die Versammlung schlofs sich eine Sitzung des Kuratoriums und die endgültige Wahl des Vorstands.

35. Reproduktion des Kupfertitels der 1657 zu Amsterdam erschienenen Opera didactica omnia. Vermittelst einer neuen Art künstlerischer Vervielfältigung ist ein mit dem Originalkupfer in jeder Beziehung übereinstimmendes, überraschend genaues Bild entstanden. Zwei Ausgaben sind hergestellt worden: a) eine auf bestem Kupferdruckpapier mit breiten Rändern, das Bild 1 Mark (ohne Porto), b) eine solche für Lieb-

haber in kleiner Auflage auf Papier, welches aus der Zeit von 1580—1650 stammt, das Bild 1 Mark (ohne Porto).

Ausführlich beschrieben ist das Originalbild von W. Bötticher in seinem Programm von 1886: „Des J. A. Comenius Didactica magna und deren neueste Übersetzungen" — und von Lion in der Vorrede zu seiner Übersetzung der Did. magna, Langensalza 1891. Die Bildfläche (ohne Rand) beträgt 17,2 : 26,4 cm.

Im linken Vordergrunde das milde, ausdrucksvolle Gesicht dem Beschauer zugewendet, sitzt Comenius an einem Tische, in einem Folianten schreibend. Vor ihm steht ein Globus, daneben liegen zwei kleinere Bücher. Auf der bis an den Fufsboden reichenden Tischdecke liest man: „J. A. Comenii Didactica Opera omnia". (Die folgenden Wörter: Ab Anno 1627 ad 1657 continuata sind auf der Reproduktion ausgelassen, weil sie nur für die Entstehungszeit der in dem Folianten enthaltenen Werke Wert haben.) Mit der linken Hand weist C. in einen offen stehenden überfüllten Lehrsaal, in dem ein Magister vom ziemlich hohen Lehrstuhl herab ohne Buch lehrt. Rechts davon befinden sich 3 Bilder, welche — von unten nach oben — veranschaulichen: den Bau eines Hauses, eine Druckerei, Garten- und Feldarbeit; links sind zwei Felder, das Atelier eines Bildhauers und Malers — und eine Sonnenuhr darstellend. Über dem Hörsaale zeigt ein längliches Bild die Mündung eines Flusses mit belebter, üppiger Vegetation an den Ufern; im Hintergrunde sieht man auf dem Meere drei Handelsschiffe. Das ganze Bild stellt einen Saal vor, in dessen Decke endlich Sonne, Mond, Sterne und 6 Bilder des Tierkreises stehen. In der linken Bildecke liest man auf der zweiten Saaldiele: N. 1592. 28. Marty, rechts davon ebenfalls auf einer Diele: Crisp: de pas: delin:

Bestellungen wolle man den Betrag beifügen. Man wende sich an R. Aron, Berlin O. 34, Frankfurter Allee 96.



Geschäftlicher Teil.



Geschäftsordnung

für den Gesamtvorstand der Comenius-Gesellschaft.

Nach den Beschlüssen vom Oktober 1892.

Amtsdauer Sitzungen.

1. Der Gesamtvorstand, welcher durch die Hauptversammlung auf Grund von Vorschlagslisten des Verwaltungsausschusses gewählt ist (§ 5 der Satzungen), führt sein Amt von einer Hauptversammlung bis zur andern. Die Vorschlagslisten müssen doppelt soviel Namen enthalten als Mitglieder zu wählen sind. Er hält auf Einladung des Vorsitzenden so oft **Sitzungen** als die Lage der Geschäfte es erfordert; regelmäfsige Sitzungen finden im Spätherbst oder vor dem Beginn jeder Hauptversammlung statt. Bei Behinderung oder Abwesenheit werden der Vorsitzende und sein Vertreter durch das älteste, der Protokollführer durch das jüngste Mitglied vertreten.

Einladungen. Stellvertreter. Dringlichkeit. Protokoll.

2. Die **Einladungen** erfolgen unter Angabe der Tagesordnung mindestens zehn Tage vorher an alle ordentlichen Mitglieder. Nach Eingang der Antworten hat der Vorsitzende nach Mafsgabe des § 9 der Satzungen soviel Stellvertreter einzuladen als ihm Ablehnungen bekannt gegeben worden sind. Die übrigen stellvertretenden Mitglieder haben das Recht, an den Vorstandssitzungen, dessen Tagesordnung ihnen mitzuteilen ist, mit beratender Stimme teilzunehmen. Angelegenheiten, welche nicht auf der Tagesordnung stehen, können nur dann beraten werden, wenn die Mehrheit der Versammlung die Frage der Dringlichkeit bejaht; zum Beschlufs dürfen sie nur gebracht werden, wenn kein Widerspruch erfolgt. Eine Abschrift des Protokolls, welches nur die Ergebnisse der Verhandlungen zu enthalten braucht, wird allen Vorstandsmitgliedern zugestellt. Wahlen, welche der Vorstand zu vollziehen hat, können nur in einer Sitzung erledigt werden.

Befugnisse. 3. Der Vorstand führt die Oberaufsicht über die **Vermögensverwaltung**, sowie über die Ausgaben und Einnahmen der Gesellschaft. Alle neuen Unternehmungen und Veröffentlichungen, welche die Thätigkeit der Gesellschaft voraussichtlich auf mehrere Jahre oder dauernd in Anspruch nehmen, sowie die dafür aufzuwendenden Geldmittel und die Auswahl der mit der Ausführung zu betrauenden Personen unterliegen der vorherigen **Genehmigung** des Gesamtvorstandes. Bezügliche Anträge und Entwürfe hat der Vorsitzende nach Prüfung derselben durch den Verwaltungsausschufs, den Redaktionsausschufs oder die Sektionen nebst deren Gutachten mindestens zehn Tage vor der Beschlufsfassung zur Kenntnis aller Mitglieder zu bringen.

Stipendien. 4. Der Gesamtvorstand ist befugt, zum Zweck wissenschaftlicher Arbeiten jüngere Kräfte heranzuziehen und ihnen Unterstützungen und Beihilfen als **Stipendien** zu bewilligen. Auch kann er die Unterstützung anderweitiger wissenschaftlicher Bestrebungen, Veröffentlichungen und Körperschaften beschliefsen.

Vortragscyklen. Zum Zweck gemeinnütziger Bethätigung kann der Vorstand in gröfseren Orten unter Mitwirkung der hierfür geeigneten Gesellschaftsorgane Einrichtungen treffen, welche solchen Personen die wissenschaftliche Weiterbildung erleichtern, die eine Hochschule nicht haben besuchen können oder die ihre akademischen Studien bereits beendigt haben, und auf diese Weise durch feste **Vortragscyklen** für Bildungspflege und Volkserziehung wirken. Nähere Bestimmungen bleiben vorbehalten.

Stiftungen. Selbstbesteuerung. 5. Behufs Förderung bestimmter wissenschaftlicher oder gemeinnütziger Aufgaben, zu deren Ausführung die laufenden Mittel nicht ausreichen, kann der Vorstand auf die Begründung besonderer **Stiftungen** oder auf freiwillige **Selbstbesteuerung** der Mitglieder hinwirken.

Reisekosten. 6. **Reisen**, welche Vorstandsmitglieder zu den Sitzungen ausführen, können auf eingereichte Kostenberechnung mit Tagegeldern von 10 Mark vergütet werden; für deutsche Teilnehmer wird eine dreitägige, für aufserdeutsche eine fünftägige Reisedauer zu Grunde gelegt. Der Verwaltungsausschufs kann je nach dem Stand der Gesellschaftseinnahmen beschliefsen, die Tagegelder zu erhöhen oder die Zahlung ruhen zu lassen.

Neuwahl des Verwaltungsausschusses. 7. Unmittelbar nachdem die Wahl oder Neuwahl des Gesamtvorstandes, dessen Mitglieder wieder wählbar sind, durch die Hauptversammlung stattgefunden hat, treten die erwählten ordent-

lichen Mitglieder auf Einladung des bisherigen Vorsitzenden oder seines Vertreters zusammen, um die ständigen Ausschüsse, besonders den Verwaltungsausschufs und den Redaktionsausschufs neu zu wählen. Die Wahl der Mitglieder des Verwaltungsausschusses ist in einem Wahlgang vorzunehmen, bei welchem jedes Mitglied je eine Stimme abzugeben hat; als gewählt gelten diejenigen Mitglieder, welche die meisten Stimmen auf sich vereinigt haben; bei Stimmengleichheit entscheidet das Los. Die Wahlen können auch durch Zuruf bewirkt werden, wenn kein Widerspruch erhoben wird. Diese Wahlhandlung leitet der bisherige Vorsitzende oder sein Stellvertreter oder in deren Abwesenheit der Altersvorsitzende. In gleicher Weise wird die Wahl des Redaktionsausschusses in einem Wahlgang vollzogen. Die beiden Ausschüsse haben sich sofort durch die Wahl ihrer Beamten (§ 6 der Satzungen) gesondert zu konstituieren. Wenn aus irgend einem Grunde die Neuwahlen nicht zu stande kommen, führen die bisherigen Ausschüsse die Geschäfte weiter.

Ehrenpräsidium.

8. Auf Vorschlag des Gesamtvorstandes kann die Hauptversammlung einen **Ehrenpräsidenten** und mehrere **Vicepräsidenten** wählen. Diese Wahlen erfolgen auf Lebenszeit. Die Erwählten treten in den Fällen, wo sie an den Kongressen der Gesellschaft teilnehmen, in die Rechte des Kongrefspräsidenten oder Vicepräsidenten ein, sofern sie nicht ausdrücklich darauf verzichten. Die Pflichten und Rechte des Vorstandes oder sonstiger Gesellschaftsorgane erleiden dadurch keine Änderung.

Verwaltungsausschufs.

9. Der **Verwaltungsausschufs**, welcher für die Amtsdauer des Gesamtvorstandes gewählt wird, hat die laufenden Geschäfte zu führen und für die Ausführung der Beschlüsse des Vorstandes und der Hauptversammlung zu sorgen. Jede ordnungsmäfsig berufene Sitzung ist beschlufsfähig.

Befugnisse.

10. Er hat insbesondere die **Rechnungen** über das abgelaufene Kalender- und Geschäftsjahr nebst Belegen spätestens acht Wochen nach Schlufs desselben den von der Hauptversammlung nach § 11 der Satzungen erwählten Rechnungsprüfern einzureichen und später mit deren Bemerkungen dem Gesamtvorstand und der Hauptversammlung vorzulegen. Auch hat er den Voranschlag für das kommende Kalender- und Geschäftsjahr aufzustellen. Dieser Voranschlag darf nur ausnahmsweise überschritten werden, und zwar dürfen die Überschreitungen die Gesamtsumme von jährlich 1000 M. nicht übersteigen.

Bei Bewilligungen von Einzelunterstützungen von mehr als 500 M. oder bei Unternehmungen, welche die Hauptkasse voraussichtlich dauernd belasten, hat der Ausschufs die Sache dem Gesamtvorstand vorzulegen. Nur in Fällen, wo die in § 3 vorgesehenen Gutachten eine schleunige Erledigung anraten, kann der Ausschufs vorbehaltlich der nachträglichen Genehmigung die Entscheidung treffen.

Vermehrung der Einnahmen.

11. Der Ausschufs hat allen denjenigen Mafsregeln seine besondere Aufmerksamkeit zu widmen, welche geeignet erscheinen, eine dauernde oder einmalige **Vermehrung der Einnahmen** herbeizuführen. Er kann zu diesem Zweck angesehene Mitglieder der Gesellschaft als Vertrauensmänner mit beratender Stimme ständig oder zeitweilig zu den Sitzungen, in denen über diese Fragen verhandelt wird, zuziehen.

Besondere Konten.

12. Beträge, die der Gesellschaft für bestimmte Sektionen (s. unten) oder zu bestimmten wissenschaftlichen oder gemeinnützigen Zwecken überwiesen worden sind, unterstehen der besonderen Aufsicht des Ausschusses. Der Schatzmeister oder die Geschäftstelle haben darüber **besondere Konten** zu führen.

Bescheinigung der Ausgabebeläge.

13. Wenn Gesellschaftsorganen aus solchen Stiftungen oder aus der Hauptkasse der Gesellschaft ein Kredit eröffnet ist, so kann der Schatzmeister oder die Geschäftstelle gegen deren Quittung die bewilligten Beträge auszahlen. Alle anderen Rechnungen, die auf die Gesellschaft lauten, dürfen nur nach Gegenzeichnung des Gesellschaftsvorsitzenden oder in dessen Behinderung des Stellvertreters zur Auszahlung gelangen.

Geschäftstelle.

14. Die Führung bestimmter Geschäfte, sowie die Pflichten des stellvertretenden Schriftleiters (s. § 17) kann der Verwaltungsausschuss behufs Vertretung und Entlastung des Ehrenschriftführers, der die Führung der Protokolle zu leiten hat, und des Ehrenschatzmeisters, der das Vermögen der Gesellschaft verwaltet, nach § 6 der Satzungen einem General-Sekretär übertragen und damit eine **Geschäftstelle** der Comenius-Gesellschaft einrichten.

Der General-Sekretär führt die Mitgliederliste und besorgt den regelmäfsig wiederkehrenden Briefwechsel; er ist befugt, Vereinsbeiträge anzunehmen und die bis zum 30. April rückständig gebliebenen durch Postnachnahme zu erheben. Seine Verpflichtungen und Rechte können durch eine Geschäftsanweisung näher bestimmt werden.

15. Der Ausschufs kann bestimmten Gesellschaftsorganen (Fachausschüssen, Landesverbänden u. s. w.) Angelegenheiten der Gesellschaft zur **Begutachtung** übergeben; insbesondere sind solche Organe, die sich am Wohnsitz des Gesellschaftsvorsitzenden befinden, auf dessen Ersuchen verpflichtet, über solche Angelegenheiten in Beratung zu treten.

Begutachtung.

16. Der Ausschufs regelt die Beziehungen zu den Landesverbänden, Zweiggesellschaften und Bevollmächtigten der C.-G., sowie zu verwandten und befreundeten Gesellschaften und Vereinen; insbesondere werden in seinem Namen die Gründungs-Patente der Verbände und Zweiggesellschaften, sowie die Vollmachten der Bevollmächtigten ausgefertigt; auch kann er die Abordnung von Vertretern des Gesamtvorstandes zu den Versammlungen der Verbände und Abteilungen, sowie befreundeter Vereine beschliefsen, wenn bei letzteren die Gegenseitigkeit gesichert ist.

Verwandte Gesellschaften.

17. Der Vorsitzende des Ausschusses leitet die Redaktion des oder der **Gesellschaftsorgane** unter Mitwirkung des Redaktionsausschusses, der wissenschaftlichen Fachausschüsse (Sektionen) und eventuell unter Zuziehung eines stellvertretenden Schriftleiters. Für die Wahrnehmung der Redaktionsgeschäfte wird eine Entschädigung gewährt, die Beiträge der Mitarbeiter werden bezahlt. Die Höhe der Sätze bestimmt der Verwaltungsausschufs.

Redaktionsgeschäfte.

18. **Verträge** mit Verlegern und Buchhändlern über den Vertrieb und Verlag von Veröffentlichungen hat der Verwaltungsausschufs zu prüfen und abzuschliefsen; er kann dieselben anderen Gesellschaftsorganen zur vorherigen Begutachtung überweisen. Dasselbe gilt von allen anderen Verträgen.

Verträge.

19. In allen vom Gesamtvorstand ausgehenden Sektionen und Ausschüssen haben aufser den erwählten Mitgliedern der Vorsitzende der Gesellschaft und sein Stellvertreter Sitz und Stimme.

20. Meinungsverschiedenheiten über die Auslegung der Satzungen oder der Geschäftsordnungen, sowie Fragen, welche sonst etwa auftauchen, entscheidet vorbehaltlich der Verbesserung durch den Gesamtvorstand oder die Hauptversammlung der Verwaltungsausschufs.

Auslegung der Satzungen.

Die Mitglieder des Ausschusses, welche nicht am Versammlungsort wohnhaft sind, können für die Teilnahme an den Sitzungen Ersatz der Fahrkosten beanspruchen.

Fahrkosten.

Redaktionsausschufs.

21. Der **Redaktionsausschufs**, welcher auf die Amtszeit des Gesamtvorstands ernannt wird, besteht aus sieben erwählten Mitgliedern. Er erwählt aus seiner Mitte einen Ausschufsvorsitzenden und einen Stellvertreter. Aufser der in § 17 vorgesehenen Mitwirkung bei der Herausgabe des oder der Gesellschaftsorgane hat er wissenschaftliche Arbeiten, welche die Gesellschaft zu veröffentlichen gedenkt, einer Prüfung zu unterziehen oder deren Veröffentlichung durch bestimmte dazu erwählte Mitglieder zu leiten.

Sektionen.

22. Die **Sektionen** der Comenius-Gesellschaft werden dadurch gebildet, dafs sich die Mitglieder des Gesamtvorstandes, wozu in diesem Fall die ordentlichen wie die stellvertretenden Mitglieder gehören, freiwillig in Listen eintragen, die der Gesellschaftsvorsitzende in Umlauf zu setzen hat; es wird vorausgesetzt, dafs die Mitglieder sich in der Regel wenigstens einer, von ihnen zu wählenden, Sektion anschliefsen, doch können sie sich auch in mehrere Listen gleichzeitig eintragen.

Die Sektionsbeamten (ein Sektionsvorsitzender, ein Stellvertreter und ein oder mehrere Schriftführer) werden aus den Vorstandsmitgliedern erstmals durch freie Vereinbarung, später durch Wahlen der Sektionsmitglieder ernannt. Ihre Amtsdauer läuft von einer Hauptversammlung bis zur andern.

Sobald die Sektionen sich durch Ernennung der Sektionsbeamten konstituiert haben, sind sie berechtigt, angesehene Gesellschaftsangehörige durch Zuwahl zu Sektionsmitgliedern zu ernennen. Alle Mitglieder haben gleiche Rechte; nur müssen der jeweilige Sektionsvorsitzende und sein Vertreter Mitglieder des Gesamtvorstandes sein. Die Namen der Sektionsangehörigen werden durch die Monatshefte veröffentlicht.

Solcher Sektionen werden bis auf weiteres vier gebildet, drei für die wissenschaftlichen und eine für die praktischen Arbeitsgebiete der Gesellschaft und zwar:

A. eine philosophisch-historische Sektion,
B. eine theologisch-historische Sektion,
C. eine Sektion für Erziehungslehre und Schulgeschichte,
D. eine Sektion für Volkserziehung und Bildungspflege.

Die Sektion A umfafst auch die Geschichte der sogenannten exakten Wissenschaften, der Staats- und Rechts-Philosophie und der Gesellschaftslehre, die Sektion D

auch die Pflege der Volkssprachen. Insbesondere ist der letzteren die Förderung aller Mafsregeln anvertraut, welche vom Gesamtvorstand unter Mitwirkung der Landesverbände, Zweiggesellschaften oder Bevollmächtigten behufs Einrichtung systematischer Vortragscyklen (s. § 4) getroffen werden.

Befugnisse.

23. Die Sektionen können dem Gesamtvorstand aus eigener Veranlassung die Inangriffnahme wissenschaftlicher oder gemeinnütziger Aufgaben, die sie für wünschenswert halten, empfehlen und Pläne dazu entwerfen; bei Preisfragen haben sie auf Ersuchen des Gesamtvorstandes die Themata und die Preisrichter vorzuschlagen; auch haben sie das Recht, die Verleihung der Comenius-Denkmünze für wissenschaftliche oder gemeinnützige Leistungen anzuregen und Gelehrte zur Diplommitgliedschaft in Vorschlag zu bringen. Auch können die Sektionen für wissenschaftliche Werke oder gemeinnützige Unternehmungen eine Empfehlung beschliefsen.

Mittel der Sektionen.

24. Der Gesamtvorstand kann bestimmte Unternehmungen, Arbeiten oder Pläne den Sektionen zur selbständigen Ausführung oder zur Prüfung und Begutachtung übergeben und die Mittel, die dazu erforderlich sind, aus der Hauptkasse bewilligen.

Wenn von Angehörigen oder Freunden der Gesellschaft einer bestimmten Sektion Stiftungen oder Zuwendungen überwiesen sind und ein besonderes Konto für sie vom Schatzmeister der Gesellschaft geführt wird (§ 12 dieser Geschäftsordnung), so kann sie bis zur Höhe ihrer Einkünfte selbständige Ausgaben machen. Unter keinen Umständen darf die selbständige Thätigkeit der Sektionen diejenige der Gesellschaft kreuzen.

Eingetragene Vereine.

25. Um den wissenschaftlichen oder gemeinnützigen Vereinen, welche der C.-G. als körperschaftliche Mitglieder angehören, die Geltendmachung etwaiger Wünsche, die sie in betreff neuer Unternehmungen der Gesellschaft hegen, zu ermöglichen, sind sie befugt, ihre Eintragung in die Liste der **körperschaftlichen Sektionsmitglieder** beim Verwaltungsausschufs der Comenius-Gesellschaft zu beantragen. Sobald diesem Antrag entsprochen wird, haben sie als Sektions-Vereine das Recht, einen Vertreter zu den Sektionssitzungen abzuordnen, der gleiche Rechte wie alle erwählten Sektionsmitglieder besitzt. Auch können diesen Sektions-Vereinen unter Umständen für ihre Ver-

sammlungen Redner zu ermäfsigten Sätzen zur Verfügung gestellt werden.

Sonderausschufs.

26. Die Beamten der vier Sektionen bilden unter Mitwirkung des Verwaltungsausschusses und unter Vorsitz des ältesten der vier Sektionsvorsitzenden bei jeder Versammlung einen **Sonderausschufs**, welcher die Liste der Sektionsvereine aufzustellen, deren Anträge zu prüfen, die Bedingungen des Anschlusses festzustellen und alle sonstigen Beziehungen zu diesen Vereinen zu regeln, auch sonstige gemeinsame Interessen der Sektionen wahrzunehmen hat.

Öffentliche Sektions-Sitzungen.

27. Die öffentlichen Sektionssitzungen, welche bei Gelegenheit der Kongresse stattfinden können, sind dazu bestimmt, wissenschaftliche Fragen aus dem Forschungsgebiet der Gesellschaft durch vorher bestimmte Berichterstatter und eine sich daran anschliefsende Diskussion zur Erörterung zu bringen. Auszüge aus diesen Verhandlungen können durch die Organe der Gesellschaft veröffentlicht werden. Zur Teilnahme ist jeder Kongrefsteilnehmer berechtigt; Beschlüsse, welche in diesen öffentlichen Sitzungen gefafst werden, gehen als Anträge der Sektion durch den Verwaltungsausschufs an den Gesamtvorstand.

Einspruchsrecht.

28. Gegen Mafsregeln der Gesellschaftsorgane, Abteilungen oder Einzelmitglieder, welche der Gesamtvorstand nach Anhörung der Betreffenden mit $^3/_4$ Stimmenmehrheit als eine Schädigung der Zwecke und Interessen oder der Würde der Gesellschaft oder als eine dauernde Verletzung ihrer Ordnungen ansieht, steht ihm ein Einspruchsrecht zu, dessen Ausübung die einstweilige Unterbrechung der Thätigkeit und aller Rechte der Betreffenden zur Folge hat. Die Aufhebung oder Aufrechterhaltung des Einspruchs steht der Hauptversammlung zu, an welche beide Teile Berufung einlegen können und die darüber mit einfacher Stimmenmehrheit zu entscheiden hat.

Übergangsbestimmung.

29. Diese Geschäftsordnung tritt mit dem 1. November 1892 vorläufig in Kraft und besitzt nur so lange Geltung, bis der Vorstand oder ein von diesem bevollmächtigter Ausschufs sie geändert, gebessert oder genehmigt hat.

Viertes Rundschreiben.

Münster, am 23. Juli 1892.

Die Comenius-Gesellschaft hat sich, wie den sehr geehrten Herrn bekannt ist, die doppelte Aufgabe gestellt, dem Geist des Comenius und der ihm innerlich verwandten Männer durch Schrift und Rede unter uns lebendige Verbreitung zu verschaffen und in diesem Geiste bildend und erziehend auf das heutige Geschlecht zu wirken.

Der Arbeitsplan, welcher vom Gesamtvorstand gutgeheifsen und in den Monatsheften der Gesellschaft an leitender Stelle (Heft 1, 1892, S. III ff.) veröffentlicht worden ist, hat, soweit es sich um den ersten Teil der genannten Aufgaben handelt, in allgemeinen Zügen den Rahmen gekennzeichnet, in welchem sich die Thätigkeit der Gesellschaft bewegen soll. Die endgültige Festlegung der Einzelheiten wird natürlich für den Gesamtvorstand und seine wissenschaftlichen Sektionen ein ständiger Gegenstand der Beratung und für die Hauptversammlungen ein Teil der Berichterstattung sein und bleiben, und die nachfolgenden Ausführungen sind deshalb keineswegs dazu bestimmt, diese wichtige Frage zum Abschlufs zu bringen. Gleichwohl hat sich schon jetzt das Bedürfnis nach festerer Umgrenzung des Arbeitsplans geltend gemacht, und wir halten es daher für angezeigt, bereits heute einige Erläuterungen der früher aufgestellten allgemeinen Gesichtspunkte zu geben.

Die Männer, deren Erinnerung die Gesellschaft auf den geeigneten Wegen — auch die Schaffung oder Beförderung von Stiftungen, Denkmälern u. s. w., sowie die Anregung von Vorträgen und die Veranstaltung von Gedenkfesten im Sinne der soeben begangenen Comeniusfeier behält sie sich vor — pflegen

will, sind soweit bereits in früheren Kundgebungen namhaft gemacht worden, als es sich um die Lehrer, Freunde und Schüler des Comenius im engeren Sinn handelt; auch ist auf die Geschichte der Waldenser, böhmischen Brüder u. s. w. — sie sind in unseren Satzungen unter dem Namen der altevangelischen Gemeinden zusammengefafst — bereits wiederholt hingewiesen worden. Dagegen ist es zweckmäfsig, ausdrücklich zu betonen, dafs die Gesellschaft zu ihrem Forschungsgebiet alle diejenigen Richtungen und Schulen zählt, welche in ihren philosophisch-religiösen Grundgedanken auf dem Boden des Comenius stehen, selbst wenn sie in manchen Fragen eigene Wege eingeschlagen haben.

Es kommen hier nach den Bestimmungen unseres Arbeitsplans (Monatshefte, Heft 1, 1892, S. IV) in erster Linie die Vertreter der sog. Mystik des Mittelalters in Betracht, soweit sie sich in ihren Schriften der Volkssprache bedient haben. Dahin sind zu zählen Meister **Eckhart** und **Joh. Tauler** und die Litteratur, die sich an deren Namen knüpft, sofern sie in der Vorliebe für Plato ihr unterscheidendes Merkmal gegenüber den Anhängern der aristotelischen Philosophie erkannten.

Alle Richtungen, die in späteren Zeiten auf diesem Boden gestanden haben, gehören natürlich in gleicher Weise zum Forschungsgebiet unserer Gesellschaft, gleichviel ob sie in ihren Schriften mehr die wissenschaftliche oder die religiöse Seite jener Weltansicht vertreten. Hierher sind zu rechnen:

A. Die sog. Neuplatoniker der Renaissance des 15. und 16. Jahrhunderts von **Ficinus** († 1499) und **Celtes** († 1508) bis auf **Reuchlin** († 1522), **Mutian** († 1526), **Denck** († 1527), **Brunfels** († 1534), **Lefèvre** († 1536), **Erasmus** († 1536), **Vives** († 1540) und **Franck** († 1542), und ihre „platonischen Akademien“, wie sie damals in Italien und Deutschland weit verbreitet waren, selbstverständlich mit Einschlufs der **Reformatoren** und **Vorreformatoren**, soweit sie die Grundgedanken dieser Geistesrichtung geteilt haben.

B. Die sog. Naturphilosophen des 16. und 17. Jahrhunderts, soweit sie sich ihres Gegensatzes gegen die Anhänger des Aristoteles bewufst waren und sich in jenen „Collegien“ oder „Akademien“ zusammenfanden, deren Mitglied auch Comenius seit dem Jahre 1629 gewesen ist. Zu diesen rechnen wir aufser

den bekannten Mitkämpfern und Freunden des Comenius (wie Alsted, Andreae, Boyle, Duraeus, de Geer, Hartlieb, Harsdörffer, Jungius, Milton, Ratichius, Jac. Redinger, Wolzogen, Zierotin u. s. w.) Männer wie **Agrippa** († 1535), **Hohenheim** († 1541), **Servet** († 1553), **Seb. Castellio** († 1563), **Coel. Sec. Curio** († 1569), **Ramus** († 1572), **Weigel** († 1588), **Baco** († 1626), **Campanella** († 1639), **Grotius** († 1645), **Locke** († 1704) und **Leibniz** († 1715).

C. Der sog. ältere Pietismus von **Joh. Arndt** († 1621), **Jac. Böhme** († 1624) und **Balth. Schuppius** († 1661) bis auf **Spener** († 1705), **G. Arnold** († 1714), **A. H. Francke** († 1727), **D. E. Jablonski** († 1741), **Zinzendorf** († 1760) und **Spangenberg** († 1792).

D. Die Vertreter der sog. Aufklärung, die mit allen vorgenannten Richtungen trotz gelegentlicher Bekämpfung enger als es scheint verwandt sind, von **Christ. Thomasius** († 1728) und **Christ. Wolff** († 1754) bis auf **Herder** († 1803), **Fichte** († 1814), **Pestalozzi** († 1827), **Kranse** († 1832), **Schleiermacher** († 1834) und **Herbart** († 1841).

So verschieden geartet nach Anlage und Neigung die hier Genannten in vieler Beziehung gewesen sein mögen — unser Vezeichnis umfafst selbstverständlich nur einige der für die betreffende Richtung besonders charakteristischen Namen —, so tritt der gleiche Grundzug religiösen, wissenschaftlichen und pädagogischen Denkens oder, wenn man will, der comenianische Geist, doch bei allen deutlich zu Tage. Alle sind beherrscht von dem Streben, eine über den Streit der Parteien und Kirchen erhabene christliche Denkweise auf der Grundlage echter Humanität zur Geltung zu bringen, und sie sind einig in der Überzeugung, dafs dies Ziel vor allem durch die Förderung wahrer Wissenschaft und auf dem Wege der Volkserziehung erreicht werden müsse. Daher kehrt die Vorliebe des Comenius für die Erziehungslehre bei allen gleichmäfsig wieder; aber auch seine Betonung der Muttersprache und der Volkslitteratur, seine Hinneigung zu den Naturwissenschaften und zur Mathematik, sein Sinn für geschichtliche und geographische Fragen, und endlich sein menschenfreundlicher, hoffender und thätiger Idealismus treten bei allen in gleicher Bestimmtheit hervor. Daher sind in den Reihen dieser Männer die Bahn-

brecher der **Erziehungslehre**, insbesondere der allgemeinen Volksschule und der Realien, sowie die Vorkämpfer der **Volkssprachen** zu suchen. Vor allem aber sind sie die Begründer der exakten Wissenschaften im neueren Sinn und ihrer Methode geworden, und wenn unsere **Astronomen, Botaniker, Chemiker, Mathematiker,** ja selbst die **Historiker** und **Geographen** nach den Männern forschen, die ihre Wissenschaften von den antiken Überlieferungen unabhängig gemacht haben, so begegnen sie eben den Richtungen und Namen, die wir oben genannt haben.

Es bedarf kaum des Hinweises, dafs es sich an dieser Stelle lediglich um die Festlegung der Zielpunkte in allgemeinsten Umrissen handelt; die Erreichung des Zieles wird selbstverständlich nur ganz allmählich nach Mafsgabe der verfügbaren geistigen und finanziellen Kräfte möglich sein. Vielleicht wird der Gesamtvorstand und seine für die verschiedenen Forschungsgebiete zu wählenden Sektionen eine oder mehrere dieser Gruppen einstweilen zurückstellen; aber immerhin bleibt es wichtig, schon heute zu betonen, dafs die Gesellschaft das Andenken aller der Männer pflegen will, die im Geist des Comenius gewirkt haben, und zugleich klar und bestimmt zu sagen, welche Männer sie darunter verstanden wissen will.

Dabei mufs die Gesellschaft natürlich allezeit ihre spezifische Aufgabe im Auge behalten: ihre Absicht ist, die genannten Männer und Richtungen nach derjenigen Seite zu betrachten, die sie in ihrem religiösen, philosophischen und pädagogischen Denken zu Vorläufern oder Nachfolgern des Comenius macht. In diesem Sinn soll die eigenartige Persönlichkeit des Comenius stets im Mittelpunkt des Gedankenkreises der Gesellschaft bleiben, und damit ist zugleich für den Umfang wie für den Inhalt unserer Thätigkeit eine bestimmte Richtschnur gegeben und klargestellt, dafs die von ihr beabsichtigte Betrachtung der erwähnten Richtungen weder eine allgemein kulturgeschichtliche noch eine allgemein litterarische sein soll.

Die Gesellschaft wird ihr Augenmerk besonders auf die Beibringung und Bekanntmachung der geschichtlichen Thatsachen richten; der Nachweis der Quellen, sowie deren Veröffentlichung, Kritik und Sichtung ist eines ihrer wichtigsten Ziele. Auch wird sie Übersichten über die ältere und neuere Litteratur, sowie Berichte und Besprechungen derselben

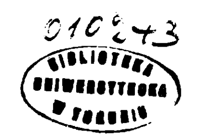
bringen. Soweit indessen die quellenmäſsige Grundlage für eine zuverlässige Wiedergabe des Geschehenen bereits vorhanden oder durch die Arbeiten der Gesellschaft gewonnen ist, soll die Herausgabe *darstellender Werke* ins Auge gefaſst werden. Es erscheint am zweckmäſsigsten, die Entwicklung der hier in Rede stehenden Richtungen durch *Lebensbeschreibungen der bahnbrechenden Männer* zur Darstellung zu bringen, die unter voller Berücksichtigung der gesamten Persönlichkeit diejenige Seite besonders ins Auge fassen müſsten, durch die der Betreffende seine Stelle im Kreise der geistesverwandten Mitkämpfer sich erworben hat. Genaue Quellenangaben sollen in jedem Fall die Möglichkeit sorgfältiger Nachprüfung gewähren.

Die an sich schwierige Natur unseres Forschungsgebietes erfordert die strengste Beobachtung der *geschichtlichen Objektivität*. Abhandlungen, welche geeignet erscheinen, irgend eine der bestehenden Konfessionen zu verletzen, sollen in den Veröffentlichungen der Gesellschaft nicht zum Abdruck gelangen. Vielmehr soll die *irenische* und *versöhnende* Geistesrichtung, deren vornehmsten Vertreter wir in Comenius verehren, für alle Veröffentlichungen der Gesellschaft zur Richtschnur dienen; daher dürfen auch *Parteinamen*, die von den betreffenden Richtungen oder Gemeinschaften als Scheltnamen zurückgewiesen worden sind, als Parteibezeichnung ohne Zusatz nicht gebraucht werden; wo sich ihre Anwendung nicht wohl vermeiden läſst, ist kenntlich zu machen, daſs der Name ohne herabsetzende Absicht gebraucht wird.

Eine nähere Erörterung der *praktischen* und *gemeinnützigen Aufgaben*, die sich die Gesellschaft behufs Förderung der freiwilligen Bildungspflege gesteckt hat, bleibt einem späteren Rundschreiben vorbehalten.

Der Verwaltungs-Ausschuſs der Comenius-Gesellschaft.

Dr. Ludw. Keller, Archiv-Rat, Münster i. W. D. Dr. G. Loesche, k. k. ordentl. Prof., Wien. Jos. Th. Müller, Diakonus u. Historiograph der Brüdergemeine, Herrnhut. Sander, Regierungs- u. Schulrat, Bunzlau.
Dr. Theod. Toeche-Mittler, Hofbuchhändler, Berlin.
Dr. Vávra, Prof. u. Vorsitzender des Comenius-Vereins, Prag.
Dr. Wattenbach, Geh. Reg.-Rat u. Prof. an der Univ. Berlin.
Weydmann, Prediger, Crefeld.
Schatzmeister: Bankhaus Molenaar & Co., Berlin C., Burgstraſse.





Pierer'sche Hofbuchdruckerei. Stephan Geibel & Co. in Altenburg.

Pierer'sche Hofbuchdruckerei. Stephan Geibel & Co. in Altenburg.